



STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 102

Bremervörde, Dezember 2022



Ausschnitt des Abendmahls im Passionsaltar im Chorraum des Doms zu Marienwerder. Eine Darstellung von Jesus mit einem Kind auf dem Schoß ist extrem selten. Hier ist Johannes, der Evangelist gemeint. Er soll der jüngste und der Lieblingsjünger Jesu gewesen sein.

Foto vom 13.8.2022.



Nach langer Pause konnten wir am Samstag, den 27. August 2022 wieder ein Stuhmer Treffen im Hotel Daub in Bremervörde durchführen. Die Stimmung der 27 Teilnehmer war sehr gut. Horst Somberts musikalischer Beitrag trug wesentlich dazu bei und so war es wieder "So ein Tag, so wunderschön wie heute".



Termine

Leider fand auch in diesem Jahr kein Treffen in Düsseldorf statt. Wir hoffen auf das nächste Jahr. Das Treffen in Bremervörde Ende August war leider schwach besucht, aber die Stimmung war sehr gut und sehr harmonisch. Zu den Treffen im nächsten Jahr werden die Einladungen wieder rechtzeitig versendet. Termine stehen leider noch nicht fest.

Der Heimatkreis Marienwerder führte auch 2022 wieder erfolgreich und sehr kompetent eine Busreise nach Westpreußen durch, mit dem auch bei uns bewährten Unternehmen "Mundstock". Für Ende Juni 2023 ist wieder eine Reise geplant, 5 Tage Marienwerder und Stuhm, 2-3 Tage Westpreußen und Posen. Eine sehr empfehlenswerte Möglichkeit, noch einmal die Heimat zu besuchen. Interessenten wenden sich bitte an

Herrn Siegfried Schott

Tel.

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 kann bei Interesse besucht werden. Termine vereinbaren Sie bitte mit dem Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972.

Mit heimatlichen Grüßen Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter



aus unserem Archiv: im Sommergarten des Parkhotels in Bremervörde spielt Horst Sombert mit Sohn und Tochter zur Unterhaltung auf (Juni 1983, 25 Jahre Patenschaft)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
Leserbriefe	7
Besuch aus West- und Ostpreußen	14
Aus der Heimatfamilie	16
Reise nach Westpreussen - Marienburg	24
Sonderausstellung von Ellingen in Marienwerder	27
Feierstunde 30 Jahre Deutsche Minderheit in Marienwerder	32
Vortrag von Dr. Justyna Liguz (Feierstunde in Marienwerder)	36
Erinnerung an meine Weihnachten (Müller-Canditt)	41
Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften - IfL Leipzig	46
Ellingen und Stuhm	52
Spendendank	56
Totengedenken	60
Karteiänderung, Bestellschein	66

Titelbild: Abendmahl im Passionsaltar im Dom zu Marienwerder

Rückseite: Madonnenfigur in der Chornische der Marienburg

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkusener Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinstede
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.320
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !

Um Spenden wird gebeten.

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland**

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,

Mitte Juni und Anfang Dezember.

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer!

Ein schlimmes Jahr mit Pandemie und Krieg im östlichen Europa geht zu Ende.

Auch wir Stuhmer mußten Abstriche machen. So konnte leider kein Treffen in Düsseldorf stattfinden. Auch das Treffen in Bremervörde litt unter Zuspruch. Aber die Stimmung bei denen, die gekommen waren, war sehr gut.

Bei den Vorstandswahlen, die von Michael Meyer vom Landkreis Rotenburg geleitet wurden, gab es keine Veränderung.

Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und arbeitet weiter.



Einen wichtigen Hinweis möchte ich hier noch geben. Wer noch einmal die alte Heimat besuchen möchte, sollte sich an den Heimatkreis Marienwerder wenden, der vermutlich auch im nächsten Jahr wieder eine Heimatreise mit dem auch bei uns bewährten Busunternehmen Mundstock plant. Bitte beachten Sie dazu den Hinweis auf Seite 3.

Ich wünsche Ihnen allen ein besinnliches Weihnachtsfest und kommen Sie gut und gesund ins neue Jahr !

Mit herzlichen und heimatlichen Grüßen
Ihr

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter

Glückwünsche an Manfred Neumann zum 85.Geburtstag am 17.2.2023 !

Seit Mai 2009 leitet er als Heimatkreisvertreter den Heimatkreis Stuhm. Wir alle haben ihm für seine langjährige erfolgreiche Arbeit an dieser Stelle sehr zu danken! Wir wünschen ihm noch viele gute Jahre bei bester Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft! –

Glückwünsche erreichen den Jubilar unter: Alte Poststr. 43, 31008 Elze.



Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,
 liebe Leserinnen und Leser,

nach langer pandemiebedingter Pause konnten wir seit Ostern dieses Jahres wieder ein Stück weit unseren Alltag zurückgewinnen. Zusammenkünfte im privaten Bereich und bei Veranstaltungen sind seitdem wieder möglich. Ich hoffe, dass dies auch noch der Fall sein wird, wenn Sie vor Weihnachten der Heimatbrief erreicht.

Nach langer pandemiebedingter Pause konnte der Heimatkreis Stuhm auch wieder eine Veranstaltung durchführen. Das diesjährige Stuhmer Heimatkreistreffen ist trotz der überschaubaren Teilnehmerzahlen eine gelungene Veranstaltung gewesen. Schön und nicht selbstverständlich ist auch die Tatsache, dass im Rahmen der Vorstandswahlen alle Funktionen des Heimatkreises besetzt werden konnten. Allen alten und neuen Vorstandsmitgliedern danke ich für ihr Engagement und wünsche viel Erfolg.

Im September hatten wir Besuch aus unseren polnischen Partnerkreisen. Delegationen der Landkreise Marienburg und Stuhm sowie der Städte Angerburg und Stuhm waren eine Woche in Rotenburg (Wümme) zu Gast. Gerade in Zeiten, in denen die Beziehungen zwischen Berlin und Warschau eher unterkühlt sind, halte ich die persönlichen Begegnungen mit unseren Partnern in Polen für besonders wichtig. So stand neben dem politischen Austausch das persönliche Kennenlernen im Mittelpunkt. Selbstverständlich waren hierin auch die Vertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg und des Heimatkreises Stuhm eingebunden, die das Besuchsprogramm die ganze Zeit über begleiteten. Ich freue mich, dass wir die guten Beziehungen im nächsten Jahr weiter festigen werden.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen alles Gute und verbleibe

In patenschaftlicher Verbundenheit
 Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Prietz'.

Marco Prietz
 Landrat



Sehr geehrter Herr Paschilke !

Ostern 2022

ich wünsche Ihnen Frohe und Gesegnete Ostern und Gottes Segen für Ihre Familie. Das ist das Kloster in den Niederlanden, wo ich lebe.
In Verbundenheit grüßt Sie

Gilbert Tobolewski

Die Berner Abtei (Abdij van Berne) wurde 1134 vom Ritter und Adligen Fulcold von Bern in der niederländischen Stadt Bern am Ufer der Maas in Nordbrabant gegründet. Das Kloster ist die am längsten bestehende Klostergemeinschaft der Niederlande. <https://www.abdijvanberne.nl/>

Liebe Familie Paschilke,

Weihnachten 2021

ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2022 ! In unserer kritischen Zeit wünsche ich Ihnen Gesundheit, vor allem, daß Sie gesund die Corona-Krise überstehen.

Ich habe Post von Frau Dora Pakalski bekommen. Ich dachte, sie wäre verwandt mit Josef Pakalski, der sich bei uns zu Hause u.a. um die Pferde gekümmert hat. Sie war aber keine Verwandte.

Mein Stiefvater war 1945 als Treckführer aufgebrochen und die Familie Josef Pakalski hat einen Wagen gefahren. Er starb am 19.4.1945 bei einem Tieffliegerangriff auf der Straße zwischen Suckow und Krumbeck. Seine Frau Wanda hatte einen Lungenschuß und war auch verstorben und die Tochter Grete war durch Sprengstücke verletzt und war, nachdem uns unser Stiefvater im Sommer 1945 gefunden hatte, bis zum Spätherbst 1945 bei uns in Ringleben. Bei dem Angriff waren mehrere Tote und Verletzte zu beklagen. Schicksale - wenige Tage vor Kriegsende.

Erhard Zimmermann, früher Niklaskirchen

Lieber Herr Kolb !

Mt.Pleasant, den 19.09.2022

Ihre Sendung mit den vielen Fotos von unserem Haus und Garten in Rehhof von Ihrer Reise im August war eine große Überraschung für mich!

Der früher immer gepflegte Garten samt Rasen ist überwuchert mit Bäumen. Die beiden artesischen Brunnen, Springbrunnen erkannte ich sofort an der Form, einer südlich, der andere auf der Westseite des Hauses. Die jetzige Laube befindet sich etwa dort, wo früher unsere Laube war. Manchmal wurde dort Kaffee getrunken. Ja, lang, lang ist's her. -

Meine Kinder werden ebenfalls die Bilder mit großem Interesse betrachten. Die Fensterläden fehlen, dem Balkon auf der Straßenseite fehlt die Zinnplatte. Die Veranda auf der Westseite des Hauses ist gut zu erkennen. Dort befand sich immer der Vogelkäfig mit Hansi drinnen. Mein Sandkasten war ebenfalls auf der Westseite unter einer Birke. -

Die beiden Garagen rechts neben dem Eingang zum Haus sind ebenfalls gut zu erkennen. Ich habe noch ein altes Foto, wo Baumaterial für die zweite Garage bereit lag.

noch einmal tausend Dank !

Mit vielen heimatlichen Grüßen

Ihre Ute Carnes

Ihre Ute Carnes geb.Wilhelmy, früher Rehhof
jetzt: [REDACTED] USA
Telefon 001-[REDACTED]





- (1) Emil Klingenberg und die Dame, die jetzt in dem Haus wohnt
- (2) rechts im Hintergrund die beiden Garagen
- (3) links die beiden Garagen, eine mit modernen Solarmodulen auf dem Dach, im Vordergrund der alte Brunnen

alle Fotos vom 10.08.2022 (B.Kolb)



(4) Die "Villa Krause" direkt gegenüber auf der anderen Straßenseite - heute und früher



-X-

-X-

Links vorne auf der Ecke das Elternhaus von Fr.Carnes, man kann den angelegten Garten erkennen. Schräg gegenüber die "Villa Krause" mit den beiden Giebeln - von hinten



das Elternhaus, mit Garten, vergrößerte Ansicht



die "Villa Krause", vergrößerte Ansicht

**Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !**

Werter Herr Paschilke !

im April 2022

Ganz herzlich möchte ich mich für die Glückwünsche zu meinem 85. Geburtstag bedanken ! Es ist immer ein besonderer Gruß. Ebenso die Heimatbriefe, da verweile ich so manche Stunde drin, vor allem im Dorfplan meines Heimatortes Rehhof ! Die vielen Jahre seit der Kinderzeit - da ist doch so manches in Erinnerung geblieben.

Mein Großvater Johann Bartsch wohnte in Krug Schweingrube. In der Kriegszeit predigte er oft am Sonntag in der evangelischen Kirche in Rehhof, da Pfarrer Lehmbruch in den Krieg mußte. Auch möchte ich für die Einladung zum Heimattreffen danken, leider läßt es meine Gesundheit nicht mehr zu, was mir sehr leid tut.

Ganz liebe Grüße sendet Ihnen

Frieda Bliese geb. Peckruhn, geb. in Rehhof
jetzt [REDACTED]

Sehr geehrter Herr Paschilke,

Löhne, 2.7.2022

meine Mutter, Helga Kollmeier, Stiftstr. 85 in 32278 Kirchlingern ist jetzt kürzlich mit 92 Jahren in ein Seniorenzentrum in Löhne-Gohfeld gezogen. Deshalb möchte ich Sie bitten, den Heimatbrief an meine o.g. Adresse zu schicken.

Ich besuche sie regelmäßig und lese ihr immer Artikel aus dem Heimatbrief vor, da sie inzwischen leider stark sehbehindert ist.

Sie freut sich immer, wenn sie den Heimatbrief erhält, ganz besonders über den letzten, in dem über Frau Else Kopmann berichtet wurde, die in Bönhof mit ihrer älteren Schwester Elsbeth befreundet war.

Mit freundlichen Grüßen

Annegret Kollmeier-Loew, [REDACTED]



Westpreußen-Treffen in Celle 1949

von links: Hildegard Lechel, Ilse Mielke, Robert Mielke (Lehrer in Christburg), Luise Zundel geb. Mielke, Bruno Lechel

Sehr geehrter Herr Paschilke !

Weihnachten 2021

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes Neues Jahr 2022 wünschen wir Ihnen, Ihrer Familie und Ihrem Team des Heimatkreises Stuhm ! Ihre Wilfriede Bertram geb. Lechel (Christburg) und mein Mann Siegfried Bertram.

Über die Geburtstagsglückwünsche habe ich mich sehr gefreut und sage herzlichen Dank. Der letzte Stuhmer Heimatbrief (Nr.100) ist sehr gelungen! Ich habe mich über das Bild auf Seite 96 sehr gefreut.

In der ersten Reihe bin ich mit meinen zwei Schwestern zu sehen:

v.links: Reinhilde Walkenhorst, Bärbel Witte, Wilfriede Bertram, alle geb. Lechel aus Christburg.

Unsere Eltern Hildegard Lechel geb. Poschadel und Bruno Lechel sind auch auf dem Foto zu sehen.

Aus dem Album meiner Eltern habe ich ein Foto vom Westpreußen-Treffen 1949 in Celle gefunden.



Alles Liebe und Gute und frohes Schaffen

Ihre Wilfriede Bertram,



Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Gerda Bamberger, verbunden mit Heimatbildern von meinem letzten Besuch

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr !

Gertrud Bamberger geb.Schentek, frh. Stuhm
jetzt.

(Caritas)

siehe Bericht im Heimatbrief 72
vom Dezember 2007 (die Redaktion)

Sehr geehrter Herr Paschilke,

Löhne, 2.7.2022

meine Mutter, Helga Kollmeier, Stiftstr. 85 in 32278 Kirchlingern ist jetzt kürzlich mit 92 Jahren in ein Seniorenzentrum in Löhne-Gohfeld gezogen. Deshalb möchte ich Sie bitten, den Heimatbrief an meine o.g. Adresse zu schicken.

Ich besuche sie regelmäßig und lese ihr immer Artikel aus dem Heimatbrief vor, da sie inzwischen leider stark sehbehindert ist.

Sie freut sich immer, wenn sie den Heimatbrief erhält, ganz besonders über den letzten, in dem über Frau Else Kopmann berichtet wurde, die in Bönhof mit ihrer älteren Schwester Elsbeth befreundet war.

Mit freundlichen Grüßen

Annegret Kollmeier-Loew, [REDACTED]



Besuch aus West- und Ostpreußen

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) pflegt nicht nur die Patenschaften für die Landkreise Angerburg und Stuhm, sondern unterhält auch partnerschaftliche Verbindung zu den heutigen polnischen Kommunen. Auf Einladung des Landrates waren in der Zeit vom 11. bis zum 16. September 2022 Delegationen der Landkreise Marienburg (Malbork) und Stuhm (Sztum) sowie der Städte Angerburg (Węgorzewo) und Stuhm (Sztum) in Rotenburg (Wümme) zu Gast.

Dem vorausgegangen war eine längere Unterbrechung der gegenseitigen Besuche, die, wie sollte es anders sein, der Corona-Pandemie geschuldet war. Zu dem sechstägigen Besuch waren folgende Vertreter angereist: Vom Landkreis Marienburg Landrat Mirosław Czapla, vom Landkreis Stuhm Kreisvorstand Zbigniew Zwolenkiewicz, von der Stadt Stuhm Bürgermeister Leszek Tabor und Ratspräsident Czesław Oleksiak und von der Stadt Angerburg Ratsherr Mateusz Rodziewicz und sein Verlobte Aleksandra Furtak. Die Delegationen wurden von Mitarbeitern der Kreisverwaltung betreut und während des Programms von Kreistagsabgeordneten und Vertretern der Kreisgemeinschaft Angerburg und des Heimatkreises Stuhm begleitet.

Die teilweise 1.200 km lange Anreise legten die Gäste am 11. September 2022 zurück und kamen am Abend in Rotenburg (Wümme) an. Hier wurden sie von Landrat Marco Prietz begrüßt und gemeinsam wurde zu Abend gegessen. Der folgende Montag war für den offiziellen Empfang durch den Rotenburger Kreisausschuss im Kreishaus vorgesehen. Neben einem kommunalpolitischen Gedankenaustausch spielten auch aktuellen europapolitische Themen, wie die im Zusammenhang mit dem Russisch-ukrainischen Krieg entstandene Flüchtlingskrise eine Rolle. Nach einem Imbiss erfolgte die Besichtigung der Spirituosenfabrik Bruns und eine Stadtführung durch Rotenburg (Wümme). Am Dienstag, 13. September 2022 wurde die Freie Hansestadt Bremen besucht. Es wurden der ehemalige U-Boot-Bunker „Valentin“ und die Altstadt besichtigt. Nach Lüneburg ging es am Mittwoch. In Lüneburg wurde das Ostpreußische Landesmuseum und das Rathaus in Augenschein genommen. Im Anschluss blieb etwas Zeit für den Einkauf von kleinen Andenken. Am Folgetag besuchte man Hamburg. Nach einem Gang durch den Alten Elbtunnel und einer Stadtrundfahrt durfte eine typische Hafenrundfahrt natürlich nicht fehlen. Am Abend wurden die polnischen Gäste durch den Allgemeinen Vertreter des Landrates, Dr. Torsten Lühring, verabschiedet, bevor es am nächsten Morgen nach dem Frühstück die Heimreise angetreten wurde. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass dieses Partnerschaftstreffen der Völkerverständigung gedient hat und man sich bald wiedersehen wolle.

Michael Meyer

Bildunterschrift: Gäste und Gastgeber vor dem Rotenburger Kreishaus
Bild: Landkreis Rotenburg (Wümme)

vordere Reihe, von links: H.Prietz, H.Tabor, H.Zwolenkiewicz, H.Czapla, H.Oleksiak, Dolmetscherin

Else Ost geb. Wichner
102. Geburtstag am 9.10.2022

Frau Else Ost feiert am 9. Oktober diesen Jahres ihren 102. Geburtstag! Sie führt ihren Haushalt noch selbstständig, kocht für sich und manchmal auch für den Sohn und seine Familie, die im gleichen Haus wohnen ! Sie möchte alle Usnitzer herzlich grüßen und auch alle Heimatvertriebenen, mit denen viele schöne Jahre in Düsseldorf gefeiert wurde !



**Der Heimatkreis Stuhm gratuliert unserer Jubilarin
zum 102. Geburtstag
in diesem Heimatbrief mit der gleichen Nummer, nämlich 102
ganz herzlich und wünscht weiterhin Gottes Segen und Alles Gute,
vor allem Gesundheit !**

Wir senden auf diesem Wege heimatliche Grüße an die Jubilarin

Else Ost geb. Wichner aus Usnitz

Frau Ost ist unser ältestes Mitglied, das den Stuhmer Heimatbrief liest. Sie ist die Schwester von Heinz Wichner, unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes, der leider am 10. Dezember 2020 verstorben ist.

Spätes Wiedersehen


Krystina Sulikowska (Christel) hängt mit ganzer Seele an ihrem Geburtsort Bönhof (Benowo) im Kreis Stuhm, wo sie regelmäßig alte Freunde und Angehörige besucht. Vor allem zum Fronleichnamsfest und zum Abblasstag (Gnaden- und Sündenerlaß) ist sie immer in der katholischen Herz-Jesu-Kirche ihres Heimatortes anzutreffen. Auch die Erinnerung an Verstorbene und deren Grabpflege sind ihr ein Anliegen.

Hier in Bönhof hat sie als Christel am 24. April 1934 und älteste Tochter von Gertrud und Franz Baumann das Licht der Welt erblickt. Hier verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend, die ihr noch gut im Gedächtnis geblieben sind. Sie lebte mit ihren Eltern und ihren fünf Schwestern in einem weißen, strohgedeckten Haus umrankt von Fliederbüschen auf einer Anhöhe Richtung Weißenberg. Die Familie versorgte sich selbst mit Obst, Gemüse und Kartoffeln, ergänzt durch Blaubeeren und Waldpilze. Doch als der zweite Weltkrieg ausbrach, sollte sie ihren Vater, der aus Stuhmerfelde stammt, für lange Zeit nicht mehr wiedersehen. Nach der englischen Gefangenschaft ist er schließlich in Westdeutschland gelandet und hat sich später im Ruhrgebiet niedergelassen. Hierher sind ihre Mutter und zwei der Schwestern Ende der 50-iger Jahre ausgewandert. In den Nachkriegswirren war Franz Baumanns Post nicht weitergeleitet und der Kontakt zur Familie sehr erschwert worden. Auch die Ausreisearträge von Christels Mutter fanden kein Gehör, so dass ihre Kinder nach der deutschen Schule bei Lehrer Pielow noch die polnische Schule besucht haben. Während der Nazizeit hatten sie eine strenge Lehrerin, erinnert sich Christel ungern. Schon früh mussten sie und die Schwestern während der Sommerzeit auf den umliegenden Höfen arbeiten, um zum Unterhalt der Familie beizutragen.



Nach fünf Jahrzehnten glücklich vereint – Margot Krahel und Krystina Sulikowska (rechts) aus Bönhof. Diese Aufnahme stammt aus dem Jahr 2010.

Mit 21 Jahren heiratete Christel (1955) und verließ den Kreis Stuhm, um ihrem Mann nach Riesenburg (Prabuty) zu folgen. Dort bewohnte die Familie mit zwei Kindern ein kleines Haus mit Garten, wo Christel heute noch zu Hause ist. Bei einem Treffen des Heimatkreises Stuhm in Düsseldorf erfuhr die gebürtiger Bönhoferin Margot Krahle (1934 - 2012 - geb. Radtke) die Adresse von Christels Schwester Thea in Recklinghausen, die ihr den Kontakt mit Christel vermittelte. Als diese daraufhin Margot Krahle in Haan (bei Düsseldorf) besuchte, erfüllte ihr Wiedersehen die beiden Frauen nach 50 Jahren mit großer Freude. Später sind Margot und Christel immer zusammen mit Anni Kleinkauertz geb. Schüssler (1936 - 2009) zum Heimattreffen in Düsseldorf gekommen. In 2022 feierte Krystina Sulikowska ihren 88. Geburtstag, ihr Mann verstarb 1998. Seitdem versorgt sie sich mit Gemüse aus eigenem Anbau, fährt mit dem Rad zur Kirche und heizt selbständig ihren Ofen. Früher hat sie sogar Hühner, Enten, Schweine, Gänse und Kaninchen gehalten. Krystina liebt die traditionelle, regionale Küche, die sie bei ihrer Mutter kennengelernt hat wie zum Beispiel Klöße, Flinsen und Schwarzsauer. Sie wünscht sich, dass sie noch lange gesund und selbständig in ihrer guten Nachbarschaft weiterleben darf. Im Sommer sitzt sie am liebsten im heimischen Garten und liest deutsche Bücher und die Heimatbriefe. Darauf freut sie sich in diesem Jahr ganz besonders, weil darin auch über ihr eigenes Leben berichtet wird. (Anmerkung der Autorin: Margot Krahle hat auch den Kontakt zwischen mir und Christel - meinem früheren Kindermädchen hergestellt.)

Text und Foto von Alexandra Lüders (geb. 1951 in Bönhof),
lebt in Quakenbrück – Kontakt 

Als Flüchtlingskind in Hohenwestedt

von Gisela Brauer

Von November 1946 bis März 1950 lebte ich als Flüchtlingskind mit meinen Eltern in Hohenwestedt. Mein Vater war nach kurzer sowjetischer Kriegsgefangenschaft über das Flüchtlingslager Bad Segeberg in Hohenwestedt gelandet. Er wohnte dort, mit Genehmigung der Justizbehörde, in einer Aktenkammer auf dem Boden des Amtsgerichtes, das zu dieser Zeit geschlossen war. Meine Mutter und ich mussten am 20. Januar 1945 aus unserem letzten Wohnort Posen vor der Roten Armee flüchten und waren über Pommern im Herbst 1945 in Mecklenburg angekommen. Mein Vater hatte in Posen beim Oberlandesgericht gearbeitet, war seit August 1944 zum Schippen der Panzergräben in der Nähe von Posen eingesetzt und anschließend Soldat geworden.

Über unsere Bekannten in Bonn erfuhren wir Weihnachten 1945, dass mein Vater noch am Leben war und sich in Hohenwestedt befand. Inzwischen war ein brieflicher Kontakt aus der sowjetischen Besatzungszone mit der britischen Besatzungszone möglich. So machten meine Mutter und ich uns im Oktober 1946 auf den Weg nach Hohenwestedt - mit illegalem Grenzübertritt bei Riebau/Salzwedel. Über die Flüchtlingslager Pöppendorf und Hohn bei Rendsburg kamen wir nach Hohenwestedt und zogen bei meinem Vater ein. In der Aktenkammer gab es einen Kanonenofen, auf dem meine Mutter unsere bescheidenen Mahlzeiten zubereitete. Mein Vater hatte einen kleinen Holzvorrat besorgt und einen Kochtopf geschenkt bekommen, den ein Klempner mit einem neuen Boden instandgesetzt hatte. Mit anderen Flüchtlingen hatte mein Vater aus defekten Fahrradreifen Sandalen hergestellt, sodass für mich schon ein Paar vorhanden war.

Als meine Mutter und ich im Januar 1945 auf die Flucht gehen mussten, war ich im zweiten Oberschuljahr, also in der Quinta. Während der Flucht hatte ich in Mecklenburg ein paar Monate eine einklassige Dorfschule besuchen können. So war Rektor Wurr bei unserer Absicht, mich in der Mittelschule anzumelden, der Ansicht, der Anschluss in einer Mittelschulklasse wäre für mich ausgeschlossen. Für mich käme nur ein Besuch der Volksschule infrage. Dann hätte ich wenigstens einen vernünftigen Schulabschluss. So kam ich ins vorletzte Volksschuljahr zu Klassenlehrer Thomsen. Er behandelte gerade im Deutschunterricht den plattdeutschen Dichter Klaus Groth und das Lied: „Ick wull, wi wär'n noch kleen Jehann, do wär de Welt so grot ...". Dazu spielte er auf seiner Geige, und die Klasse sang dazu. Beim Rechnen hatte ich mit der Prozentrechnung keine Schwierigkeiten. Ostern 1947 - Versetzung in die letzte Klasse zu Klassenlehrer Collenburg. Weiter ging es mit Rechnen und Raumlehre. Bei Herrn Collenburg spielte die Zahlenwelt die wichtigste Rolle. Denn - beim Rechnen ist das Ergebnis entweder richtig oder falsch, da gibt es keine Meinungen und keine Auslegungen.

Vorher waren aber noch kalte Wintermonate zu überstehen. Bei dem starken Frost erwärmte der Kanonenofen die Aktenkammer, die nur aus einem Bretterverschlag bestand, nicht mehr. Die Eisblumen an dem kleinen Fenster tauten auch am Tage nicht ab. Das Wasser war über Nacht gefroren, sodass die Waschschüssel erst auf dem Kanonenofen angewärmt werden musste. Auf Lebensmittelkarten gab es karge Zuteilungen. Die Schlachtereien verkauften Wurstbrühe schon in den frühen Morgenstunden. Wenn man dort ankam, stand meistens schon eine lange Menschengruppe vor dem Geschäft. Meine Schuhe, die mit Segeltuch bespannt waren, hatten Holzsohlen, sodass der Weg über die vereisten Höfe oft sehr beschwerlich war. Wir erlebten ein kaltes und karges Weihnachtsfest 1946, aber wir waren als kleine Familie wieder zusammen. Allein hatte mein Vater 26 Mark Wohlfahrtsunterstützung

bekommen. Für meine Mutter und für mich wurde das dann etwas mehr. Dafür musste mein Vater aber einige Stunden im Monat bei den Gemeindewerken Hohenwestedt Koks schippen, und das bei kaltem Wetter und unzureichender Kleidung.

Es muss schon März 1947 gewesen sein, als wir bei Zahnarzt Ohlenhagen in der Friedrichstraße ein Zimmer in einem Anbau bekamen, den es schon lange nicht mehr gibt. Zu unserer Freude waren in dem Zimmer alte Möbel: zwei Betten, ein Schrank, ein Sofa mit kaputten Sprungfedern, ein Korbsessel, ein Tisch und ein größerer Kanonenofen. Zwei Hocker hatten wir inzwischen schon selbst angeschafft. Durch meine Klasse war ich schnell in den Kindergottesdienst gekommen. So wurde ich im Frühjahr 1947 zum Konfirmandenunterricht angemeldet. Gartenland bekamen wir zwischen dem Wapelfelder Weg und der Rendsburger Straße zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse - kein Kleingarten mit Laube. Es muss sich wohl um Sandboden gehandelt haben. Ein heftiger Sturm hatte einmal den Sand durch die Gegend gewirbelt - und wahrscheinlich auch das Saatgut, denn plötzlich wuchsen auf unserem Acker Rote Bete. „Pferde-Äpfel“ in der Friedrichstraße wurden mit Handbesen und Schaufel eingesammelt und auf das Land gebracht.

Mein Vater arbeitete nun in Neumünster in einem Warenlager der Engländer. Ein LKW holte die Arbeitsmänner jeden Morgen aus Hohenwestedt und Umgebung ab und brachte sie abends wieder heim. Es wurden dort Sachen sortiert und für den Abtransport verpackt. Sie bekamen mittags eine ordentliche Suppe und ein Stück Weißbrot, das mein Vater öfter auch mit nach Hause brachte. Anfang September 1947 kam eine Berufsberaterin vom Arbeitsamt Neumünster in unsere Klasse. Nach Erläuterung meiner Schullaufbahn schaffte sie es mit Lehrer Collenburg, dass ich in die Mittelschule wechseln konnte. Der neue Rektor, Heinrich Silberstoff, ermöglichte den Schulbesuch. Mit Unterstützung meiner Eltern fand ich bald den Anschluss in der Klasse.

Am 20. Juni 1948 gab es mit der Währungsreform ein „Kopfgeld“ von 40 Mark, und plötzlich waren die Schaufenster wieder gefüllt, und man konnte einkaufen. Mit einem Holzsammelschein für den Heinkenborsteler Forst besorgten wir Brennmaterial für den nächsten Winter, und im Herbst ging es zum Kartoffelsammeln zu Delfs nach Wapelfeld. Mittags um 13 Uhr wurden wir abgeholt, und nach einem köstlichen Abendessen mit Bratkartoffeln und Milchsuppe ging es wieder heim. Um 1948 begann auch die Schulspeisung durch Hilfsorganisationen der USA. In der Großen Pause gab es Schokoladensuppe, Kekssuppe oder Gemüsesuppe und manchmal einen Riegel Blockschokolade dazu. Zur Konfirmation 1949 wurde in den Geschäften schon gebrauchte Kleidung angeboten. Ich bekam ein schwarz eingefärbtes Kleid von Früchtenicht aus der Rendsburger

Straße. Mit einem Handtuch und einer Garnitur fielen die Geschenke mäßig aus. Hohenwestedt hatte inzwischen zwei Pfarrbezirke, und ich wurde von Pastor Rejahl konfirmiert. In der Schule lief alles ganz gut. Bei Rektor Silberstoff Mathematik, ohne Buch, denn das brauche man nach seiner Meinung auch nicht.

In Deutsch befassten wir uns mit Storm, Schiller und Lessing. Inzwischen gab es Reclam-Hefte als Lektüre. In zwei Hohenwestedter Familien gab ich Nachhilfeunterricht. In unserer Klasse entwickelte sich eine feste Gemeinschaft, die bis heute hält. Heute wohne ich in Bad Oldesloe, doch wie kam es dazu? Mein Vater bemühte sich um eine Wiedereinstellung in den Justizdienst. Nach Urlaubsvertretungen in Flensburg und Lübeck bekam er eine Stelle beim Arbeitsgericht in Bad Oldesloe. Am 2. März 1950 reisten meine Mutter und ich mit unserem bescheidenen Haushalt nach Bad Oldesloe. Im März 1951 verließ ich die Königin-Luise-Mittelschule mit dem Abschlusszeugnis.

Gute Ausbildungsplätze waren selten, sodass ich danach in Lübeck die Höhere Handelsschule besuchte. Am 1. April 1952 begann ich bei der Stadt Bad Oldesloe eine Verwaltungslehre und hatte die Möglichkeit, eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst zu absolvieren. Nach 44 Berufsjahren ging ich als Amtsärztin (Dipl. Verw. Wirt FH) in den Ruhestand. Aus heutiger Sicht blicke ich gerne auf diese Jahre der Nachkriegszeit zurück. Entbehrungen, Anstrengungen, aber auch die Erfolge in dieser Zeit haben mich geformt und angetrieben. Heute freue ich mich über viele zwischenmenschliche Kontakte, unter anderem in ehrenamtlichen Tätigkeiten.

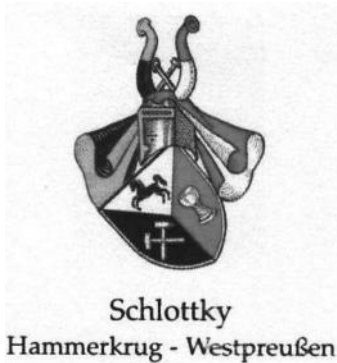
Gisela Brauer

aus der Kleinen Wechselzeitung 3/2022

Gisela Brauer

wurde 1933 in Stuhm geboren und wuchs in Marienwerder auf. Mit beiden Städten fühlt sie sich bis heute sehr verbunden. Die Schülerin gelangte erst im Herbst 1946 nach Hohenwestedt bei Neumünster. Sie veröffentlichte mehrere Bücher, viele Beiträge u.a. im "Westpreussen", im "Westpreussen-Jahrbuch", im Stuhmer Heimatbrief und in der "Kleinen Wechselzeitung", deren Schriftleitung sie 26 Jahre führte. Für zahllose Ehrenämter erhielt sie 2001 die Westpreußen-Spange in Gold und 2019 die seltene Westpreußen-Medaille.





Erich Schlottky

6. Juni 2022

Buch Erinnerungsstätten in Westpreußen
von Frau Dr. Gisela Borchers

Sehr geehrter Herr Kolb,

im „Stuhmer Heimatbrief“ Nr. 101 vom Juni 2022 ist auf Seite 48 die Abbildung des Gedenksteins der Familie Schlottky im Hammerkrug enthalten. Unter „Einrichtung“ steht „ungenannt“. Das möchte ich hiermit korrigieren:

Im Stuhmer Heimatbrief Nr. 70 vom Juni 2006 ist eine ausführliche Beschreibung des Anlasses und der Umstände, die zur Aufstellung des Gedenksteins führten, enthalten. Das Datum lautet: 27. August 2005. Eine Kopie des Berichts füge ich - ggf. zur Weiterleitung an Frau Dr. Borchers - bei.

Mit freundlichen Grüßen Erich Schlottky



Der Gedenkstein, Foto vom 02.06.2009 (B.Kolb)

**Autor dieses neuen Buches ist Herr Heinrich Lohmann,
Landesobmann der Landsmannschaft Westpreußen für BREMEN.**

**Heinrich Lohmann -
Staesz-Pfefferkuchengewürz &
Hayma Neunerlei**

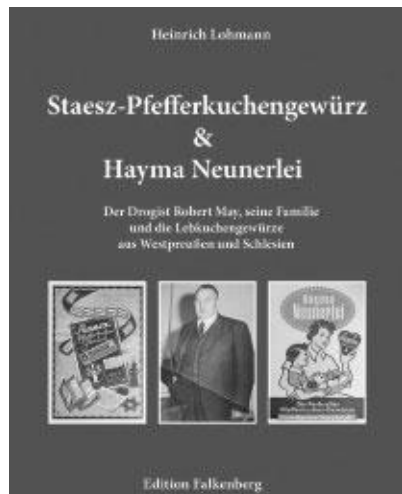
Der Drogist Robert May, seine Familie und die Lebkuchengewürze aus Westpreußen und Schlesien

256 Seiten, 269 farb. Abb.,
Hardcover, Format 21 x 26 cm
ISBN 978-3-95494-273-2, 32.- Euro

Pfefferkuchen, Lebkuchen und Honigkuchen sind meist regional verwurzelte Namen für ein besonderes Gebäck, das vielfach mit Emotionen verknüpft ist. Es ist untrennbar verbunden mit glücklichen Erinnerungen an Jahrmärkte und an die Weihnachtszeit. Es sind die Kuchengewürze aus meist tropischen Ländern, die uns diese Erinnerungen seit Kindesbeinen vermitteln. Sie sind Bestandteile von Rezepten, die die daraus zubereiteten Lebkuchen-Backwaren zu regionalen Besonderheiten werden ließen.

Der Drogist Robert May aus Elbing in Westpreußen hatte in den 1920er Jahren die Idee, ost- und westpreußische Hausfrauen in einem Backwettbewerb zusammenzubringen. Die prämierte Sammlung der so gefundenen besten Rezepte brachte ihn auf eine geniale Geschäftsidee. Wie sich das daraus entstandene Unternehmen entwickelte und wie sich die dahinterstehende Familie über die Zeitläufe bis in die heutige vierte Generation mit dem Unternehmen verband, wird in diesem Buch dargestellt.

**Im Buchhandel erhältlich oder direkt bestellen
(portofreier Versand): order@edition-falkenberg.de**



Reise nach Westpreussen

von Bernhard Kolb

Da unsere Nachbarn recht sorglos mit der Pandemie umgehen - die Todeszahlen sind entsprechend hoch - habe ich lange gezögert, wieder nach Westpreussen zu reisen und war erstmals nach drei Jahren wieder dort, vom 8. bis 15. August wieder in Stuhmsdorf im Kreis Stuhm bei Familie Klingenberg und im Hotel Maxim in Marienwerder.

Marienburg



Marienburg entwickelt sich immer mehr zum Rummel. Ein neues dreistöckiges Parkhaus im Dreieck zwischen McDonalds, dem Gefängnis und der Burg war fast komplett belegt und wir fanden, an einem Wochentag, nur mit allergrößter Mühe noch einen Parkplatz. Busse, Wohnmobile und große Fahrzeuge werden auf den Parkplatz dirigiert, der sich auf dem Areal der Knochenfunde der Jahre 2008/2009 befindet. Pkws werden alle in das direkt gegenüberliegende Parkhaus geleitet. Direkt am Eingang befindet sich einer der vielen neuen Geldautomaten, wo ich gleich meinen Bedarf an Zlotys decken konnte.

Das Schloßmuseum ist staatlich, die Burg in Stuhm und das Schloßmuseum in Marienwerder sind Filialen, um die man sich aber offenbar wenig kümmert.

Das Deutschordensschloß ist neben der Altstadt von Warschau, Krakau, Thorn, Zamość und der Jahrhunderthalle in Breslau eine von 15 Stätten des Weltkulturerbes in Polen. Stuhm und Marienwerder zählen nicht dazu.



An der Museums-Kasse lange Schlangen und überall großer Trubel.



Ich war erstmals im Stadtmuseum (Muzeum Miasta Malborka) im linken Nebeneingang der ehemaligen Villa Flatau. Im Untergeschoß eine Ausstellung über das Kriegsgefangenenlager Stalag XXB im Marienburger Stadtteil Willenberg in den Jahren 1940 bis 1945, im Erdgeschoss eine Ausstellung über das deutsche Lagersystem und Zwangsarbeit in Norwegen und das Leben polnischer Häftlinge dort, beide in polnisch und englisch.

Im Treppenhaus hängen Tafeln, die über das Leben einzelner Marienburger Bürger informieren, darunter auch über Arnold Flatau (1874-1964) und Ferdinand Schulz, in polnisch und deutsch.



Arnold Flatauer wurde am 23.10.1874 als Sohn der Eheleute Lesser Flatauer und Sara geb. Conitzer geboren. Seit 1899 war er Teilhaber des Warenhauskonzerns Conitzer und Söhne. Als Jude mußte er emigrieren. Aus Sao Paulo in Brasilien half er vielen ehemaligen Mitarbeitern und bot auch der Stadt seine Hilfe beim Wiederaufbau der Marienburger Lauben an, das aber lehnten die Kommunisten ab. Flatauer starb 1964 in Sao Paulo.



Mich hat interessiert, wo sich die Exponate aus dem Museum des Heimatkreises Marienburg in Hamburg befinden, die der Vorsitzende Bodo Rückert nach Marienburg gegeben hat, worüber es erbitterte Kontroversen gab. Diese Objekte sind jetzt im Archiv, das sich im gleichen Haus befinden soll. Der nette junge Mann im Museum bot an, den Archivar anzurufen, damit er uns das Archiv öffnet. Ich habe aber darauf verzichtet, mir die Kartons anzusehen.

Nach der Besichtigung lud Helmut Kropidlowski (links im Bild) Emil Klingenberg (rechts) und mich zu Kaffee und Kuchen ein. Helmut ist der Vorsitzende der Deutschen Minderheit in Stuhm, er wohnt in Marienburg in der Nähe des alten Rathauses.

Sonderausstellung von Ellingen in Marienwerder

Im Schloß Marienwerder, einer Zweigstelle des Schlossmuseums in Marienburg, wird vom 10. Juli bis 2. Oktober eine Sonderausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen (Bayern) mit dem Titel "Die Herren und Grafen von der Groeben - Ein Adelsgeschlecht in Preußen" präsentiert. Der Katalog zu dieser Ausstellung, wieder mit den Texten von Dr.Gogan ist, wie von Ellingen gewohnt, ganz hervorragend.

Die Ausstellung zeigt die Geschichte eines der bedeutendsten und ältesten Adelsgeschlechter der Mark Brandenburg und Preußens vom 10./11. bis ins 20. Jahrhundert. Mitglieder der Familie hatten einst das Amt des Amtshauptmanns von Marienwerder (Kwidzyn) und Riesenburg (Prabuty) inne.

Die Familie wird erstmals 1140 erwähnt. Sie nahm wie damals üblich den Namen ihres Rittergutes an, nach dem Ort Grebene an der Saale, in der Nähe von Magdeburg. Die Familie wurde immer bedeutender, erwarb Güter in der Mark Brandenburg und gehörte hier zu den wichtigsten Adeligen. Vor 1350 änderte sich der Familienname vom lateinischen "de Grebene" zum deutschen "von der Groeben". Der Besitz vergrößerte sich durch Kauf, Erbschaften und Heirat ringförmig um Berlin. Ab etwa 1400 siedelte die Familie auch im Ordensland. Zwischen 1380 und 1945 waren etwa 200 Güter im Preußenland im Besitz der Familie, eine imposante Zahl und praktisch ein "Land im Land" in Ostpreußen. Der gesamte Besitz ging 1945 verloren und die Familie verlor durch Flucht und Vertreibung ihre gesamte materielle Grundlage. Nach dem Krieg gelang der mühsame Aufbau einer neuen, oft bescheiden Existenz im Westen.



In der eindrucksvollen und prächtigen, 1705 am Dom zu Marienwerder errichteten Familienkapelle ist der Stifter Otto Friedrich mit seinen drei Ehefrauen bestattet. Auf insgesamt 12 Epitaph-Portraits werden diese vier Personen und ihre Eltern dargestellt. 6 davon sind in der Ausstellung zu sehen.



Beschreibung der Erlebnisse von Otto Friedrich von der Groeben
(Danzig, 1700)



Otto Friedrich von der Groeben (1656-1728)

Anna Barbara von Schlieben-Sanditten (1672-1703), die erste Ehefrau



Helene Marien Erbtruchsessin Gräfin zu Waldburg (1677-1710),
zweite Ehefrau

Louise Juliane von Kanitz aus dem Hause Mednicken
(gest. 26.12.1740), dritte Ehefrau

Der Katalog gibt einen guten Überblick über die zahllosen wichtigen Persönlichkeiten, die aus dieser Familie hervorgingen. Die Ausstellung enthält wichtige, wertvolle Exponate.

Otto Friedrich von der Groeben (1656-1728) war Weltenbummler und "Afrikafahrer", Reisender, Gründer der brandenburgischen Kolonie in Afrika, Oberst in der brandenburgischen Armee, Generalmajor im Dienst von August II., Amtshauptmann von Marienwerder und Riesenburg. Er begleitete mit 17 Jahren einen polnischen Oberst nach Malta, wo er sich einer Gruppe von Abenteurern anschloß, die den östlichen Mittelmeerraum bereisten. Nach einem Aufenthalt im Heiligen Land kam er nach acht Jahren über Frankreich und die Niederlande zurück in die Heimat. 1682 schickte ihn der Große Kurfürst auf eine Expedition nach Afrika, an die "Goldküste" (Ghana). Nach der Rückkehr 1684 kämpfte er in venezianischen Diensten drei Jahre gegen die Türken und wurde 1697 wurde er als Nachfolger seines Vaters Amtshauptmann in Marienwerder und Riesenburg. Er starb 1728 und wurde am Dom neben seinen drei Ehefrauen begraben, mit denen er 20 Kinder hatte.



Orientalische Reise-Beschreibung, des Brandenburgischen Adlichen Pilgers: nebst der Brandenburgischen Schifffahrt nach Guinea, und der Verrichtung zu Morea (veröffentlicht 1694, Exponat Mitte des 19.Jh.)

Gribehne

Gribe(h)ne (Grubene, Grobene, Cyprene, Grebene, Gröben) ist eine spätmittelalterliche Wüstung und ein heute noch gebräuchlicher Flurname für ein Gebiet ca. 2 km nördlich vor Calbe in Sachsen-Anhalt. Im 12. Jahrhundert war das Gebiet Sitz des Ministerialengeschlechtes der späteren Familie von Groeben. (wikipedia)

Der ausgezeichnete und informative Katalog zu dieser Ausstellung kann erworben werden für 7,00 Euro + Porto beim

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen

Telefon: 09141-86440 oder e-mail: service@kulturzentrum-ostpreussen.de.

Das Kulturzentrum ist ein lohnenswerter Zwischenstopp bei Reisen aus Norddeutschland und NRW auf der Fahrt in den Süden !

Bernhard Kolb

Publikationen des Kulturzentrums Ostpreußen

Bestellen Sie unter 09141/86440 oder
service@kulturzentrum-ostpreussen.de oder Kulturzentrum
 Ostpreußen – Schloßstraße 9 – 91792 Ellingen/Bay.
 Preise incl. MWSt zzgl. Porto + Verpackung,
 zahlbar per Rechnung



Stand: August 2022

1. **Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor** – Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel (2022, 52 Seiten, 6,50 €)
2. **Die Herren und Grafen von der Groeben** – ein Adelsgeschlecht in Ostpreußen (2022, 56 Seiten, 7,00 €)
3. **40 Jahre Kulturzentrum Ostpreußen** (2021, 48 Seiten, 5,00 €)
4. **Königsberg – hören...** (2021, Hörbuch, 2 CDs, 10,00 €)
5. **Heilsberg** – Krone und Perle des Ermlands (2021, 24 Seiten, 3,50 €)
6. **Oberland** – die verschwundene Landschaft (2021, 40 Seiten, 6,00 €)
7. **Der Elch** – Wildtier, Heimatsymbol, Werbeikone (2021, 32 Seiten, 5,00 €)
8. **Saalfeld** – Geschichte der Stadt (²2021, 28 Seiten, 4,00 €)
9. **Allenstein** – Stadt unserer Jugend (²2020, 48 Seiten + 2 CDs, 9,00 €)
10. **Johann Gottfried Herder** – aus Mohrungen in Ostpreußen (2020, 40 Seiten, 6,00 €)
11. **Die Stadt Goldap** – das Tor zur Rominter Heide (²2020, 20 Seiten, 3,50 €)
12. **Trakehnen** – ein Pferdeparadies (²2020, 36 Seiten, 5,00 €)
13. **Ostpreußen – hören...** (2019, Hörbuch, 2 CDs, 10,00 €)
14. **Unbeschwerte Zeit!?** – Jugendjahre auf ostpreußischen Gütern und Landschlössern (⁴2019, 40 Seiten + 2 CDs, 9,00 €)
15. **Alfred Arndt** – Aquarelle & Zeichnungen des Elbinger Architekten & Künstlers (2019, 44 Seiten, 5,00 €)
16. **Tilsit – die Stadt ohne Gleichen!** (2019, 32 Seiten, 4,00 €)
17. **Bier und Brauereien** in Ostpreußen damals und heute (³2019, 64 Seiten, 8,00 €)
18. **Geschichte aus Stein und Beton** – Befestigungen zwischen Weichsel und Memel 1700–1945 (²2019, 64 Seiten, 8,00 €)
19. **Bier und Brauereien** an der unteren Weichsel damals und heute (2018, 36 Seiten, 5,00 €)
20. Der Kreis **Rastenburg** in der Vergangenheit – Aus der Geschichte bis 1945 (2018, 43 Seiten, 5,00 €)
21. **August14** – Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen (2018, 32 Seiten, 6,00 €)
22. **Neue Nachbarn** – Deutsche und Polen im Ermland und in Masuren nach 1945 (²2018, 72 Seiten + 2 CDs <dt. oder poln.>, 11,00 €)
23. **800 Jahre Deutscher Orden** in seiner Residenz Ellingen (2016, 64 Seiten, 8,00 €)
24. **Lyck** – Die Hauptstadt Masurens (²2016, 30 Seiten, 4,50 €)
25. **Die Geschichte des Deutschen Ordens** von der Gründung bis zur Gegenwart (²2015, 95 Seiten, 9,00 €)
26. **Auf den Spuren des Deutschen Ordens** in Deutschland und Europa – Gemälde von Reinhard Bergmann (2014, 45 Seiten, 3,00 €)
27. Die Geschichte **Johannisburgs** bis 1945 (2012, 22 Seiten, 3,50 €)
28. **Lötzen** – Die Perle Masurens (2012, 54 Seiten, 4,00 €)
29. **Ostpreußen wie es war** – Kindheitserinnerungen in der Malerei von Helene Dauter (2011, 28 Seiten, 2,00 €)
30. **Rosenberg** – Geschichte der Stadt (2010, 43 Seiten, 4,00 €)
31. **Preußisch Holland** – Geschichte der Stadt (2007, 43 Seiten, 4,00 €)

Feierstunde 30 Jahre Deutsche Minderheit in Marienwerder

Erstmals nach drei Jahren war ich wieder in Marienwerder. Anlaß war die Feier am Freitag, den 12. August zum 30. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft der Deutschen Minderheit "Vaterland" im Kino/Theater direkt gegenüber dem Dom. Die Schirmherrschaft übernahm der aus Marienwerder stammende Senator Herr Leszek Czarnobaj. An der Feierlichkeit nahmen etwa 100 Personen teil. Leider lag der Vorsitzende Manfred Ortmann im Krankenhaus und ich konnte ihm unsere Jubiläumsurkunde im Namen des Heimatkreises Stuhm nur dort überreichen.



Senator Leszek Czarnobaj (links) betonte, dass die Gesellschaft der Deutschen Minderheit "Vaterland" eine wichtige kulturelle und integrative Rolle spiele. Sie wurde gegründet, um die traditionelle Kultur der Region zu pflegen und europäische Integrationsprozesse zu beschleunigen.

Er erinnerte auch daran, dass sie eine Wohltätigkeitsorganisation betreibt und medizinische Hilfe leistet. Eine der Säulen einer reifen Demokratie ist die Haltung gegenüber nationalen Minderheiten. Die lokale Gemeinschaft muß die Geschichte respektieren und die Idee der Zusammenarbeit zwischen allen Bewohnern der Region pflegen und stärken, weil dies den Einwohnern Kraft gibt. Diese Funktion nehme die Gesellschaft "Vaterland" unter der Leitung von Manfred Ortmann seit 30 Jahren wahr, sagte Senator Czarnobaj.

Die Historikerin Dr. Justyna Liguz faßte in ihrem Vortrag die bisherigen Aktivitäten der Gesellschaft zusammen und betonte dabei auch das große Engagement für die Bewahrung des historischen Erbes und die Beschaffung von Mitteln zur Rettung von Denkmälern. Außerdem veranstaltet sie unter anderem den deutschsprachigen Wissenswettbewerb des Landkreises, das Ofenkartoffelfest und den Adventswettbewerb.

Andrzej Krzysztofiak (rechts), der Bürgermeister von Marienwerder lobte bei seiner Ansprache vor allem die gute Zusammenarbeit mit Herrn Ortmann.



Für den erkrankten Vorsitzenden Manfred Ortmann nahm sein Sohn Adam, der in Lodz wohnt, die Gratulationen entgegen.

Während der Zeremonie wurden Ehrenpreise an Einzelpersonen und Organisationen für herausragende Leistungen zum Wohle der Bewohner des Landkreises verliehen. Urszula Rzeszutek, Vizepräsidentin der Gesellschaft "Vaterland" nahm den Preis entgegen.



Den zweiten Preis erhielt die Band „Mikolajczanki“ aus Niklaskirchen, die seit über 10 Jahren in der Gesellschaft Kwidzyn tätig ist und von Alicja Klufczynska geleitet wird, ganz links im Bild, mit Akkordeon. Die Band hat viele Erfolge vorzuweisen, darunter den ersten Platz beim Deutschen Sängerfest in Osterode, das darauf abzielt, die deutsche Sprache und die deutsche Kultur bekannt zu machen und Toleranz zu lehren.



Während der Zeremonie erhielten viele Menschen, die für die Gesellschaft "Vaterland" arbeiten und mit ihr zusammenarbeiten, Gedenkmedaillen.



Franz Liß, der Vorsitzende des Heimatkreis Marienwerder bei seiner Ansprache. Frau Gertrud Nowak aus Marienwerder übersetzt.

Von der Deutschen Minderheit in Stuhm waren der Vorsitzende Helmut Kropidlowski (rechts) und Emil Klingenberg zur Feierstunde gekommen.



In den vergangen 30 Jahren hat der Verein unter Führung seines unermüdlichen und immer rührigen und aktiven Vorsitzenden Manfred Ortmann eine beeindruckende positive Bilanz aufzuweisen.

Der Heimatkreis Stuhm dankt Herrn Ortmann und auch seinen vielen Mitarbeitern für die immer vorbildliche Zusammenarbeit!

Wir alle wünschen ihm noch viele glückliche, aktive Jahre und viel Kraft und Durchhaltevermögen für seine Aufgaben und vor allem Gesundheit !

Bernhard Kolb



Marienwerder - Paul Emil Gabel, Maler aus Elbing (1875-1938)



**Vortrag von Dr. Justyna Liguz -
Historikerin und Direktorin
des Schloßmuseums in Marienwerder**

Powiśle ist eine Region des ehemaligen Grenzlandes, aber auch ein gewisses kulturelles und nationales Mosaik.[1]

Einer ihrer wichtigsten Teile ist die deutsche Minderheit. Heute - im Hinblick auf das 30-jährige Bestehen unserer Kwidzyner Gesellschaft der deutschen Minderheit werde ich keine Statistiken zitieren oder eine Reihe von Auszeichnungen oder Erfolgen erwähnen. Wir wissen sehr genau, dass sie immer ein untrennbarer Bestandteil jeder aktiven

Organisation sind, sie begleiten immer Menschen, die erfinderisch und aktiv sind, die sich in ihrer Organisationstätigkeit ein Ziel setzen und danach streben.

Manfred Ortmann, das wichtigste Bindeglied, ist heute nicht dabei mit uns. Er würde die heutige Rede wahrscheinlich mit Elan, Enthusiasmus und vor allem ohne Notizen halten, denn er ist ein großartiger Redner. Denn er hat die gesamte Chronik seines Vereins im Kopf, oder sogar in dem sogenannten kleinen Finger, denn dieser Finger „tauchte“ auf jeden Fall ein, dirigierte und er konnte ihn immer erfolgreich stecken, wo es Schwierigkeiten gab, um sie zu lösen.

Deshalb, lieber Manfred, werde ich versuchen, Ihrer mir gestellten Aufgabe gerecht zu werden und die wichtigsten Fakten aus der Tätigkeit der Kulturgesellschaft des Deutschen Vaterlandes darzustellen.

Polen und Deutsche waren schon immer Nachbarn. Die Grenzen zwischen Polen und Deutschland haben sich oft geändert, aber das Gebiet, in dem wir leben, war mit verschiedenen Formen deutscher Staatlichkeit verbunden. Habsburgermonarchie, Deutsches Reich, Königreich Preußen, Deutsches Reich. Der Weltkrieg hat alles verändert. Die Siegermächte beschlossen, die Grenzen zu ändern, und so verlor Polen seine Ländereien im Osten und gewann neue Gebiete, die zuvor deutsch waren. Die meisten Deutschen, die hier lebten, mussten ihre Heimat verlassen, und das kommunistische Polen sollte nach den Vorstellungen der Behörden ein Ein-Nationalstaat werden. Trotzdem beschlossen die polnischen Behörden, einen Teil der deutschen Bevölkerung in Polen zu lassen. Das Jahr des Durchbruchs in den polnisch-deutschen Beziehungen war das Jahr 1989, das drei unterschiedliche historische Ereignisse brachte, die in nicht geringem Maße zur Anerkennung der Deutschen in Polen beitrugen.

Am 4. Juni 1989 fand in der Basilika auf der Góra Św. Anna die erste deutsche Messe seit 1945 statt, die, obwohl niemand sie offiziell ankündigte, aber viele Gläubige anzog [2]. Am selben Tag fanden in Polen Parlamentswahlen statt, bei denen Vertreter der „Solidarność“ alle Sitze im Sejm und im Senat gewannen, die den Wählern von derzeitigen Behörden zur Verfügung gestellt wurden. Die erste nicht kommunistische Regierung unter Führung von Premierminister Tadeusz Mazowiecki unternahm Schritte, um die Erwartungen der Gründer von Minderheitenorganisationen zu erfüllen. Bereits in seiner Rede sagte Mazowiecki, dass sich in Polen lebende Minderheiten in Polen zu Hause fühlen sollten. Von diesem Moment an begann sich die in Polen lebende deutsche Bevölkerung zu assoziieren und mit der Verabschiedung des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten und Regionalsprachen durch den Sejm vom 6. Januar 2005 registrierten sich andere deutsche Nichtregierungsorganisationen wie Pilze nach dem Regen.

Die Kulturgesellschaft des Deutschen Vaterlandes in Kwidzyn (TKLN „Ojczyzna“ in Kwidzyn, Gesellschaft der deutschen Minderheit „Vaterland“ in Westpreußen) wurde am 6. Juli 1992 registriert und entstand auf der Grundlage der Neuorganisation des Vereins der deutschen Minderheit in Pommern. Manfred Ortmann ist von Beginn an Vorsitzender. Die Initiativgruppe dieser Organisation wurde in Trzciano gegründet. Es waren: Manfred Ortmann aus Kwidzyn, Franciszek Kilian aus Trzciano, Franciszek Dymny aus Prabuty. Der erste Sitz des Vereins war eine Privatwohnung in der Wiśłana-Straße, und ein paar Jahre später die Räumlichkeiten im dritten Stock in einer historischen Mühle in der Kościuszki-Straße. Fast von Anfang an entwickelte sich dank der Zusammenarbeit mit den damaligen Vorsitzenden Otto Tetzlaff und Wilhelm Krüger die Zusammenarbeit mit den Vereinen ehemaliger Einwohner von Stuhm und Kwidzyn in Deutschland – dem Heimatkreis Stuhm und dem Heimatkreis Marienwerder – aktiv. Besonderer Natur waren die Kontakte zur Landsmanschaft Westpreussen und die Finanzierung von Aktivitäten des Deutschen Generalkonsulats in Danzig. Von diesem Moment an begannen die Aktivitäten des Kulturvereins der deutschen Bevölkerung „Vaterland“ einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung von Kwidzyn und Powiśle zu leisten, vor allem in den Bereichen Identitätspflege, Schutz des kulturellen Erbes, Erlernen der deutschen Sprache, Kultur Kontakte der Stadt, Jugendaustausch. Oft ist uns nicht bewusst, dass die deutsche Minderheit in vielen Bereichen des kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens eine Rolle gespielt hat.

Eines der großen Unternehmungen war das Aufstellen von Gedenktafeln zur Erinnerung an die Bewohner des Kreises Kwidzyn vor 1945. Die Aktion wurde in Zusammenarbeit mit dem Heimatkreis Marienwerder durchgeführt. Diese Tafeln sind – trotz der anfänglich misstrauischen Haltung der örtlichen Bevölkerung – im Laufe der Zeit Teil der historischen Landschaft geworden. Eine interessante Tatsache ist, dass seit so vielen Jahren kein einziger Akt von Vandalismus passiert ist.

Das kulturelle Erbe ist auch zu einer der Hauptsäulen der Tätigkeit von der Gesellschaft der deutschen Minderheit geworden. Vielen Einwohnern von Kwidzyn ist gar nicht bewusst, wie viele Projekte für die deutsche Minderheit zu einem Unterstützungsfeld für die Umsetzung verschiedener Investitionen geworden sind. Die Gesellschaft der deutschen Minderheit half erfolgreich bei der Beschaffung von Mitteln der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, wobei die wichtigste Anforderung die Unterstützung des Antrags durch eine in Deutschland tätige Organisation und anschließend die Erstellung der Dokumentation in deutscher Sprache war. So wurden unter anderem finanziert: Entwässerung an den Außenwänden von Denkmälern, Dachreparaturen, Brandschutz und pilzhemmende Holzbinder.

Auf diese Weise wurde viel an unserem Hauptdenkmal – der Kathedrale – gearbeitet. Viele Tafeln, die über solche Renovierungen informieren, sind an anderen Gebäuden in der Stadt zu finden: der Schwarzen Halle, dem Glockenturm der Kathedrale und Kirchen in den Städten um Kwidzyn.

Finanzielle Mittel wurden auch von der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens und zur Unterstützung lokaler Initiativen für Aktivitäten in den Bereichen: Bildung, Gesundheitsschutz und Rehabilitation sowie soziale Wohlfahrt erhalten.

Die Gesellschaft der deutschen Minderheit unterstützte auch stark den kulturellen Austausch und die Verbreitung der Geschichte. Wenige wissen, dass der Verein einer der Unterzeichner des Partnerschaftsvertrages mit Celle und zuvor „informeller Botschafter“ der Interessen unserer Stadt gegenüber dem Celler Vorstand war. Diese Zusammenarbeit zwischen unseren Städten besteht bis heute. Aus Celle, vom Verein Heimatkreis Marienwerder, kamen jedes Jahr Mitglieder dieses Vereins, Familien aus unserer kleinen Heimat. Während der jährlichen Besuche fungierte die Gesellschaft der deutschen Minderheit als Organisator des Aufenthalts in Kwidzyn, als Reiseveranstalter, Behördengespräche und verschiedene Begleitveranstaltungen. Sie war immer förderlich für die Vertiefung von Integrationsprozessen.

Zu den kulturellen Aktivitäten gehören vor allem Deutschkurse in verschiedenen Städten des Landkreises, die Ausstattung einiger Schulbibliotheken mit Materialien zum Deutschlernen, die Organisation historischer Tagungen und Ausstellungen in der Stadt und in Deutschland (hauptsächlich in Celle). Der Verein organisiert Sprachwettbewerbe, deutschsprachige Länderkundewettbewerbe, Sprachworkshops, Rezitations- und Gesangswettbewerbe mit.

Dank der Gesellschaft der deutschen Minderheit wird die Stadt Kwidzyn in die angesehene internationale Organisation, die sog. „Neue Hanse“ aufgenommen. Die deutsche Minderheit beeinflusste die Gestaltung und Veröffentlichung der Monographie „Geschichte der Stadt“ im Jahr 2004. Dieser Organisation ist es zu verdanken, dass Kwidzyn auf verschiedenen Konferenzen in Travemünde, Bremervörde und im Westpreußischen Landesmuseum in Münster vertreten war.

Der Verein trug auch zu den Kontakten zwischen der Stadt und dem Großmeister des Deutschen Ordens Bruno Platter bei, der zur Eröffnung der Großmeistergruft nach Kwidzyn kam. Ein wichtigeres Ereignis war damals die Feier eines gemeinsamen polnisch-deutschen ökumenischen Gottesdienstes im Dom.

Die Gesellschaft der deutschen Minderheit organisierte mehrere Konzerte in unserer Stadt, die von Festmusik bis zu einem Sinfonieorchester reichten. Auch drei Bands wurden hier gegründet: Powiślanki, Hof Band und Mikołajczanki. Die Gesellschaft der deutschen Minderheit war der erste, der mit der Organisation der Auftritte von Folkbands in Kwidzyn begann.

Eine sehr wichtige Errungenschaft ist die Gründung der St. Johannes-Sozialstation in Kwidzyn im Rahmen einer dreigliedrigen Vereinbarung zwischen: dem Stadtrat von Kwidzyn, dem Posen-Westpreußischen Verband des Johanniterordens und der Kulturgesellschaft des Deutschen Bevölkerung „Vaterland“. Diese Organisation befasst sich mit häuslicher Palliativpflege und der Verteilung von medizinischem Material. Aufgrund dieser Zusammenarbeit werden verschiedene Elemente der medizinischen Ausrüstung für medizinische Einrichtungen und Sozialhilfe beschafft und gleichzeitig eine Kampagne zur Ausstattung einzelner Patienten mit den erforderlichen Mitteln und Therapie- und Rehabilitationsgeräten durchgeführt. Gleichzeitig wurde dank der deutschen Minderheit und der Station eine Zusammenarbeit mit dem Pflegeheim und dem Hospiz in Kwidzyn, dem Pflegeheim in Ryjewo aufgebaut. Kürzlich wurde von der Gesellschaft auch unsere Partnerstadt in der Ukraine - Bar unterstützt.

Die Stärke der Tätigkeit von der Gesellschaft der deutschen Minderheit ist die Organisation regelmäßiger Veranstaltungen für Kinder und Mitglieder des Vereins unter Beteiligung von Gästen. Diese sind: Oktoberfest, Weihnachten, Kindertag, Wurstfest, Bratkartoffelfest, Herbstimpressionen, Nikolaustag, Adventskranz-Gewinnspiele. Der Schlüssel zu ihrer Organisation ist die Zusammenarbeit mit Lehrern und Schulen aus dem Kreis Kwidzyn. Bei Versammlungen von Vereinsmitgliedern sind dies Lagerfeuer, Integrationstreffen, Versammlungen an Feiertagen.

Aus der Perspektive der Jahre hat die Gesellschaft der deutschen Minderheit eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Behörden der Stadt, des Kreises und der Nachbargemeinden entwickelt. Hier waren als Gäste Vertreter höherer Ränge: vom Sejm bis zum Senat. Diese Zusammenarbeit entwickelt sich weiter, heute gibt es keine historischen Vorurteile, auch nicht angesichts der derzeit nicht immer günstigen offiziellen Propaganda.

Meine Damen und Herren

Es ist schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, in einer Viertelstunde alle Personen aufzuzählen, die bei der Gesellschaft der deutschen Minderheit zusammengearbeitet haben und zusammenarbeiten, Mitglieder und Vorsitzende von Organisationen, die Gesellschaft unterstützt haben und unterstützen, Deutschlehrer, Lehrer, die Wettbewerbe, Jugendbegegnungen, Seminare und Kongresse organisieren, Dozenten, Organisatoren von Ausstellungen und sogar Journalisten. Es ist schwierig, sie alle aufzulisten und niemanden zu vergessen. Daher habe ich absichtlich keine konkreten Namen genannt. Einige dieser Menschen sind für immer fort, einige sitzen in diesem Raum, andere konnten aus verschiedenen Gründen nicht hier sein. Jeder verdient Dank. Und im Namen von der Gesellschaft der deutschen Minderheit möchte ich Ihnen diesen Dank übermitteln. Ich möchte, dass wir diesen Raum mit dem Gefühl verlassen, dass jeder von uns durch seine Arbeit oder Mitarbeit zur Entwicklung und zum Bestand der deutschen Minderheit und damit zur Pflege zweier Werte beigetragen hat: weit verstandene Toleranz und Sicherung der Kontinuität der Tradition, der Pflege der Erinnerung und der Geschichte unserer gemeinsamen kleinen Heimat, ob sie nun Marienwerder oder Kwidzyn heißt.

[1] Powiśle: die Weichselniederung

[2] Sankt Annaberg in Oberschlesien, südöstlich von Oppeln, bekanntes Kloster mit Wallfahrtskirche. Nach der Volksabstimmung kam es im Mai 1921 zum offenen Kampf zwischen polnischen und deutschen Einheiten, dessen Höhepunkt der Sturm auf den Annaberg durch ein „Oberschlesischer Selbstschutz“ genanntes Freikorps bildete. Der Aufstand endete auf Druck der Alliierten mit einem Waffenstillstand.

Erinnerung an meine Weihnachten

von Elly-Lotte Müller-Canditt, frh. Grünhagen (1907 - 1992)



Zoppot - auf dem Seesteg, mit Ehemann Heinrich Müller aus Lüneburg

Das erste Weihnachtsfest, das ich bewußt erlebte, war im Jahre 1908. Mutter erzählte mir davon, daß ich beim Kerzenschein des festlich geschmückten Christbaums einen Freudenschrei ausstieß und mit noch ziemlich unsicheren Füßen auf den Wunderbaum zulief. So kam es, daß ich mit einem Jahr und zwei Monaten meine ersten Gehversuche unternahm.

In unserer Kindheit war jedes Jahr der Baum recht bunt geschmückt, ich erinnere mich noch genau an die zwei pausbäckigen Trompetenengel, zierliche Blumenkörbchen, silberne und goldene Glöckchen, einen glänzenden Zeppelin, eine Luftgondel, Vögelchen, einen Schneemann, und natürlich durfte der Weihnachtsmann nicht fehlen. Engelshaar oder Silberketten, bunte Lichter, dann die Wunderkerzen, die so herrlich sprühten und glänzten, vervollkommenden die Ausschmückung des hohen Tannenbaums. Zu all der Pracht gab es die bunten Teller mit selbst hergestelltem Marzipan, Schokolade und Kleingebäck, Traubrosinen, Nüsse, Feigen und Datteln.

Ohne Weihnachtsgedichte verlief kein Heilig Abend, die ganze Familie sang froh die schönen Weihnachtslieder, die Bruder Helmut schon mit zehn Jahren auf dem Klavier anstimmte.

Ein Jahr war es eine neue Puppe nebst Puppenwagen, das andere Jahr eine kleine Puppenstube, die mir der Weihnachtsmann brachte. Meine beiden Brüder waren begeistert über die Eisenbahn oder eine

Dampflokobile, die ein Schöpfwerk, ein Hammerwerk und eine kleine Dreschmaschine antrieb. Während sie fleißig arbeiteten, bereitete ich auf dem kleinen Spiritusherd in meiner Küche, die Vater selbst gebastelt hatte, das Essen.

Am Heilig Abend durften wir solange aufbleiben, bis uns beinahe die Augen zufielen.

Schön für die Schulkinder und deren Eltern waren die Weihnachtsfeiern in Vaters Schule Grünhagen. Da wurden nicht nur Lieder gesungen, Gedichte aufgesagt, Reigen getanzt, es gab auch ein weihnachtliches Theaterstück.

Auch die Weihnachten während des 1. Weltkrieges verliefen für uns Kinder eigentlich normal. Vater war reklamiert, einen Tannenbaum gab es immer, mit Süßigkeiten wurden wir nie übermäßig verwöhnt, so daß uns die von Mutter gekochten Sahnebonbons, die mit Bienenhonig selbstgebackenen Pfeffernüsse und Pfefferkuchen, Äpfel und Spätkirnen aus unserem Garten vollkommen genügten. In den ersten Kriegsjahren gab es auch noch Wal- und Haselnüsse, zumal in einigen Bauerngärten Nußbäume standen.

Als Geschenke gab es damals für die Brüder Bleisoldaten und Kanonen, die, mit Erbsen geladen, vortrefflich schossen. Natürlich siegten immer die Deutschen. Ja, so war es damals, ich glaube, die englischen und französischen Kinder werden ihre Soldaten auch stets als Sieger gefeiert haben. Sonst aber kamen meist praktische Sachen wie Kleidungsstücke, Schuhwerk in Frage. Zum Glück war unser Vater Imker und seine Bienen waren fleißig. So fand denn ein reger Tauschhandel mit dem Honig statt. Unseren Tannenbaum schmückten Kerzen aus echtem Bienenwachs, als kaum noch Lichter aufzutreiben waren. Sorgen wegen des Krieges machten wir Kinder uns damals noch nicht, unsere Welt war noch heil. Wir glaubten fest an Deutschlands Sieg, denn, wie es auch bei den anderen Nationen der Fall war, glaubten wir, daß der „liebe“ Gott selbstverständlich uns beistehen werde. Erst in den beiden letzten Kriegsjahren lasen wir es in den besorgten Mienen unserer Eltern ab, daß doch nicht alles nach unseren Wünschen ging.

Weihnachten in der Inflationszeit, nach dem Zusammenbruch des Reiches, fiel schon magerer aus, aber immer noch konnten wir das hohe Fest festlich begehen, selbst der Festtagsbraten fehlte nicht. Hatte ein Dorfschullehrer auch nicht viel Land, zum Sattessen reichte es immer.

Nach schlechten Zeiten kamen dann wieder gute, man konnte aufatmen. Gerne denke ich an meine Jungmädchenzeit zurück, wo ich an verschiedenen Weihnachtsveranstaltungen teilnehmen durfte, die in

Marienburg stattfanden. Dazu kamen in der Faschingszeit die vielen Bälle der Vereine wie z. B. Liedertafel, Lehrerverein, Turnverein, Hausbälle, zu denen Freundinnen und Freunde eingeladen wurden.

Ein- bis zweimal im Winter ging es mit einem Pferdegespann, das mehrere Rodelschlitten zog, über verschneite Feldwege bis nach Neuhakenberg, wo es sich ausgezeichnet rodeln ließ. Da ging es heißa mit geröteten Wangen den hohen Berg hinunter bis auf den zugefrorenen See. Auch das gehörte noch zu den Weihnachtsfreuden.



Kränzchen auf dem Schulhof in Grünhagen, 1924
Elly-Lotte Müller-Canditt in der vorderen Reihe, 3. von links

Nicht jede Weihnacht kann fröhlich gefeiert werden. So ging es uns im Jahre 1928. Im April war unser Vater mit 54 Jahren an verschleppter Grippe verstorben. Die rechte Weihnachtsstimmung konnte nicht aufkommen. Trotzdem sangen wir am schlicht geschmückten Baum die Weihnachtslieder, die Vater besonders geliebt hatte und die uns Trost brachten.

Weihnachten 1931 waren mein Mann und ich schon zwei Jahre verheiratet und wohnten in Brandenburg/Havel. Wir erwarteten Anfang Januar unser erstes Kind. Doch unsere Tochter hatte es sich anders überlegt, sie wollte durchaus noch einen Zipfel vom Weihnachtsfest erwischen. So erblickte sie in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag das Licht dieser Welt. Natürlich erhielt sie nun den Rufnamen Christa. Frühmorgens am zweiten Feiertag gab dann der freudige Vater ein Telegramm an die neugebackene Omi in Marienburg ab.

Diese packte sofort ihren Koffer, vergaß auch nicht, einen großen Christstollen und Spickbrust mitzunehmen. Meine Brüder, die die Ferien- bzw. Urlaubstage bei ihr hatten verbringen wollen, wurden kurzerhand zu Verwandten geschickt. Ja, das war ein turbulenten, aber auch beglückendes Fest.

Der 2. Weltkrieg verlief zunächst, wie es auch beim 1. der Fall gewesen war, siegesbewußt. Solange mein Mann noch als Soldat in der Heimat war, waren wir Weihnachten noch beisammen. So entsinne ich mich noch einer sehr schönen Weihnachtsfeier in Bottrop, an der auch viele Einheimische teilnahmen. Unsere Tochter, von den Flak-Soldaten „unsere kleine Marketenderin“ genannt, wurde beim Ball öfters zum Tanz aufgefordert, was ihr natürlich viel Spaß machte. Wir beide waren bei reizenden Wirtsleuten untergebracht, die Bohnenkaffee und andere Sachen kredenzt, die damals Mangelware waren.

Dann kamen weniger friedliche Weihnachten, wo schon Zweifel und Sorge aufkamen. Unsere Männer waren an der Front, jedoch bekam man noch immer Post.

Weihnachten 1942 waren Christa und ich wieder einmal bei meiner Mutter in Marienburg. Die Ansprache von Goebbels wurde laut von den Russen übertönt: „Glaubt doch nicht, was man euch erzählt, Stalingrad ist ein Massengrab“ und so weiter. Diese Nacht konnten wir nicht schlafen, es war ein trauriges Fest.

Weihnachten 1944 dachte ich, die ja im Reich wohnte, mit Bangen an meine Lieben in der Heimat. Würden sie beizeiten die Flucht antreten und gut überstehen? Ich wartete auf Mutter, Bruder, Schwägerin und Kind. Im Januar kam Mutter nach harten Tagen der Flucht an. Auf Bruder Helmut und seine Familie wartete ich vergeblich. Sie sind verschollen, höchstwahrscheinlich auf der Flucht von Danzig aus auf irgendeinem Schiff umgekommen.

Stunden der Not vergið – so habe ich auch jene Jahre überstanden, wo ich vergeblich auf Nachricht von meinem Mann wartete. Durch einen Kameraden, der schon früher nach Hause kam, erfuhr ich lediglich, daß unser Vati in amerikanischer Gefangenschaft war.

Weihnachten 1947 hatten wir nur ein paar Kiefernzweige als Schmuck, uns war nicht weihnachtlich zumute. Doch kurz vor dem Fest kam Post aus Lüneburg, ein Telegramm: Onkel Fritz ist zu Besuch gekommen. Da hielt mich nichts mehr. Mit Christa ging es über die „grüne Grenze“, wir hatten Glück. Nach langer Zeit konnte unsere Familie das Weihnachtsfest wieder zusammen verbringen.

Im nächsten Jahr brannten die Lichter am Weihnachtsbaum schon in der Freiheit, auch meine Mutter war bei uns. Es sah bei uns ärmlich aus, aber trotzdem waren wir glücklich. Wir würden es schon schaffen! Und wir schafften es, wenn auch mühsam.

Als 1949 unser Sohn geboren worden ist, bekamen wir die Währungsreform. Dieses Weihnachtsfest war besonders schön, man bekam wieder festen Boden unter den Füßen. Mit Mut und Tatkraft wurden die kommenden Jahre immer besser.

Weihnachten 1955 verbrachten wir schon im eigenen Haus in Lüneburg. „Stunden der Not vergiß, was sie dich lehren, nie“, das gilt wohl für uns alle. Sie haben uns gelehrt, dankbar zu sein, daß es uns gut geht, daß wir noch in Frieden und Geborgenheit das liebe Weihnachtsfest feiern und die altvertrauten Weihnachtslieder singen können, die wir einst in der Heimat sangen. Wir tun es doch noch?

Elly-Lotte Müller-Canditt (1984)



**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, - oder auch schon vorher -
denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum und Archiv,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften aus dem ehemaligen Westpreußen erbeten**

ifL Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig
<https://leibniz-ifl.de/>

Seit einigen Jahren gibt es auch in den Neuen Bundesländern eine Einrichtung, die die Literatur aus den ehemaligen deutschen Gebieten im Osten und Südosten Europas sammelt. Bis zur Friedlichen Revolution 1989 war dies aus ideologischen Gründen nicht möglich, so dass die Literatur der deutschen Heimatvertriebenen fast vollständig in Bibliotheken der östlichen Bundesländer fehlt. Wenn auch sehr spät, so bemüht sich die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig diese Lücken so gut es geht zu füllen. Dabei ist die GZB auf die Unterstützung von Privatpersonen, von Heimatkreisen usw. angewiesen.

Ende 2013 hat die GZB vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Diese Sondersammlung war in den 1980er Jahren aufgebaut worden und landete nach mehreren Umzügen in Leipzig, wo sie nun eine feste Bleibe gefunden hat. Um die Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Herausgeber, Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Publikationen zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1800 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland föderal aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend – vom Breisgau bis Ostpreußen, von Ostfriesland bis Siebenbürgen – vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Hier werden die Angerburger Heimatbriefe aufbewahrt



Nach der Übernahme 2013 wurde schnell klar, dass eine „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ ohne die Literatur aus den ehemaligen deutschen Gebieten im Osten und den (früheren) deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel- und Südosteuropa unvollständig bleiben muss. Der Heimat-Diskurs in all seinen vielen Facetten wird ganz wesentlich über den Aspekt des Verlustes bestimmt. Die nach 1945 so beeindruckend reichhaltige und vielfältige Heimatliteratur der Vertriebenen und Flüchtlinge versiegt aus verständlichen Gründen immer mehr. Um so wichtiger ist es, die literarischen Leistungen für die Nachwelt aufzubewahren. In den Alten Bundesländern gibt es mehrere Bibliotheken und Archive, die auf diese Literatur spezialisiert sind, allen voran die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne. Zu diesen Spezialbibliotheken tritt die Leipziger Bibliothek nicht in Konkurrenz auf, sondern bietet sich als weiteren Standort an mit einem immensen Nachholbedarf.

Die Geographische Zentralbibliothek ist eine der größten Fachbibliotheken für geographische Literatur in Deutschland. Neben Büchern und Zeitschriften gehört eine große Atlas- und Kartensammlung zum Bestand. Eng mit der Bibliothek verbunden ist ein Archiv mit Nachlässen von Geographen und Forschungsreisenden und einer Bildsammlung mit jeweils 150.000 Fotografien und Ansichtskarten weltweit.

Die Heimatzeitschriften befinden sich also in Leipzig in einem professionellen Umfeld. Alle vorhandenen Titel können im Onlinekatalog recherchiert werden (<https://ifl.wissensbank.com>). So positiv sich der Bestand an Heimatzeitschriften in den letzten Jahren entwickelt hat, so empfindlich sind nach wie vor die Bestandslücken.

Aus Westpreußen erhalten wir momentan:

Berenter Kreisbote

Flatower Brief

Mitteilungsblatt für den Heimatkreis Schlochau

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Landesgruppe Berlin

Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern

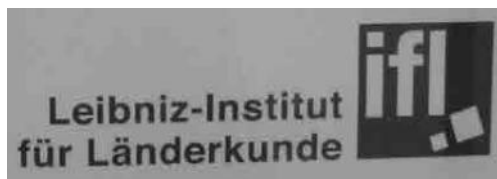
Stuhmer Heimatbrief

Thorner Nachrichten

Der Westpreuße. Unser Danzig

Darüber hinaus findet man ca. 35 weitere Zeitschriften und Serien aus Westpreußen, die abgeschlossen sind, in der Regel eingestellt. Häufig fehlen uns die ersten Jahrgänge, so dass nur wenige Titel komplett vorhanden sind. Fast vollständig fehlen die Zeitschriften, die schon vor langer Zeit eingestellt wurden. Im Onlinekatalog der Bibliothek sieht man den genauen Bestand jeder Zeitschrift.

Wir hoffen, dass sich viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen etc. entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Dies gilt natürlich auch für private Literaturbestände, die durch Todesfall verwaist sind oder altersbedingt abgegeben werden sollen. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Magazinbestände gibt. Bei größeren Sendungen werden die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen. Bei Interesse kann ein Bestandskatalog der Heimatzeitschriften in der Leipziger Bibliothek (Stand Anfang 2019) angefordert werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:



Dr. Heinz Peter Brogiato
 Leibniz-Institut für Länderkunde
 GZB – Heimatzeitschriften
 Schongauerstr. 9
 04328 Leipzig
 E-Mail: h_brogiato@leibniz-ifl.de
 Tel.: 0341 600 55 126

Auszug aus wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Leibniz-Institut_für_Länderkunde)

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (kurz IfL) in Leipzig ist das einzige außeruniversitäre Forschungsinstitut für Geographie in Deutschland. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Das IfL betreibt grundlagenorientierte Forschungen zur regionalen Geographie Deutschlands und Europas und bereitet regionalgeographische Informationen für ein breites Publikum auf. Es ist eine vom Bund und dem Freistaat Sachsen gemeinsam finanzierte Forschungseinrichtung mit rund 60 Mitarbeitern. Das Institut ist national und international intensiv vernetzt. Es gehört wie 82 andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Serviceeinrichtungen für die Forschung zur Leibniz-Gemeinschaft.

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im IfL ist die größte geographische Fachbibliothek in Deutschland. Neben einem wertvollen historischen Buchbestand sammelt die GZB weltweit das geographisch relevante Schrifttum. Die Kartensammlung und eine umfangreiche Atlantensammlung ergänzen das Angebot. Die Kartensammlung besteht aus schätzungsweise 60.000 Einzelblättern, darunter ca. 1400 historische Karten des 17. bis 19. Jahrhunderts. Unter den Altkarten befinden sich Weltkarten, Stadtpläne, Verkehrskarten, topographische Karten, Seekarten, Militärkarten oder auch physische Karten verschiedenster Regionen weltweit.

Das Archiv für Geographie im IfL ist seit seiner Gründung im Jahr 1902 zu einem bedeutenden Depot der geographischen Wissenschaftsgeschichte angewachsen.

<https://leibniz-ifl.de/forschung/forschungsinfrastrukturen/archiv-fuer-geographie/uebersicht>

Mit etwa 200 Nachlässen von Geographen, Forschungsreisenden und Institutionen besitzt das Archiv des IfL die größte Sammlung geographiehistorisch relevanter Dokumente im deutschsprachigen Raum. 1902 als "Archiv für Forschungsreisende" gegründet, bietet das Archiv beste Voraussetzungen für Untersuchungen zur Wissenschafts- und Disziplingeschichte einschließlich ihrer kolonialen Vergangenheit. Zu den bedeutendsten Nachlässen zählen:

Hans Meyer (1858–1929), Kolonialgeograph und Erst-besteiger des Kilimandscharo (Meyers Lexikon)



Büste von HANS MEYER und sein Nachlass
Hier wird die Marienburger Zeitung aufbewahrt





Hier werden die Stuhmer Heimatbriefe (Signatur HG138) und die Westpreußen-Jahrbücher aufbewahrt

Der Suchbegriff "Kleine Weichsel-Zeitung" listet im Online-Katalog die vorhandenen Ausgaben auf, der Bestand weist leider große Lücken auf.
<https://ifl.wissensbank.com/esearcha/browse.tt.html>

Leibniz-Institut für Länderkunde | X

https://ifl.wissensbank.com/esearcha/browse.tt.html

Suchen

Startseite Suche Anfrage Kontakt Benutzerkonto

Auswahl anzeigen alle auswählen

Auswählen

Zeitschrift

Signatur: HG 109

Kleine Weichsel-Zeitung : Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder/Westpreußen

Heimatkreis Marienwerder, Westpreussen

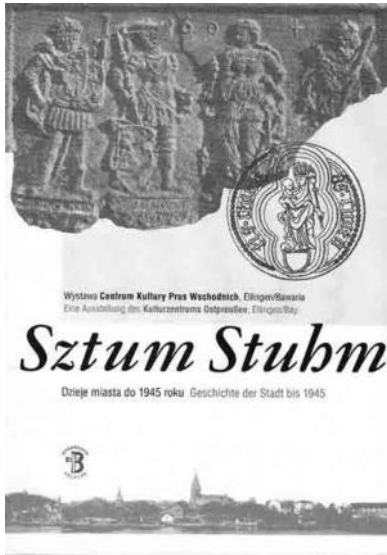
Celle

Details Exemplare/Standorte

Bibliothek	Details
Leipzig	<p>Signatur HG 109</p> <p>Bestand 7 (1975), H. 2, 9 (1977), H. 1, 18 (1986), H. 3, 19 (1987), H. 1-5; 20 (1988) - 26 (1994); 27 (1995), H. 1-2u 4, 28 (1996), H. 1-2u 5, 29 (1997), H. 3-4, 30 (1998), H. 1-5, 31 (1999), H. 3-6, 32 (2000) - 34 (2002); 36 (2004); 37 (2005), H. 1-4u 6, 38 (2006) - 39 (2007); 40 (2008); 41 (2009), H. 1-4u 6, 42 (2010) - 45 (2013); 46 (2014), H. 1-2u 4-5, 47 (2015); 48 (2016), H. 1u 4-6 Sonderdruck 1995</p> <p>Provenienz Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften</p>

Die Website verwendet Cookies. Durch die Nutzung der Website stimmen Sie der Verwendung von Cookies zu. Weitere Informationen erhalten Sie in unserer Datenschutzerklärung Mehr erfahren

Ellingen und Stuhm



Im April 2003 wurde im Stuhmer Schloß eine Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Stuhm bis 1945 eröffnet, die vom Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen erstellt wurde. Wie kam es dazu ?

1978 begründete die Bayerische Staatsregierung eine Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen zur Unterstützung von Aktivitäten zur Sicherung und Weiterentwicklung des ostpreußischen Kulturerbes, als geeignete Örtlichkeit für diese Arbeiten wurden Räumlichkeiten im barocken Deutschordensschloß in Ellingen hergerichtet.

Dort befindet sich seit 1981 das „Kulturzentrum Ostpreußen“; das auch als Archiv der Landsmannschaft Ostpreußen einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des ostpreußischen Kulturerbes leistet. Es besteht aus drei Abteilungen: Ausstellungen, Archiv und Bibliothek. Im Mittelpunkt steht die ostpreußische Landeskunde und Kulturgeschichte.



Mittelfranken, einer der sieben Regierungsbezirke von Bayern pflegt seit 2000 eine Regionalpartnerschaft mit der Woiwodschaft Pommerellen (Pomorskie).

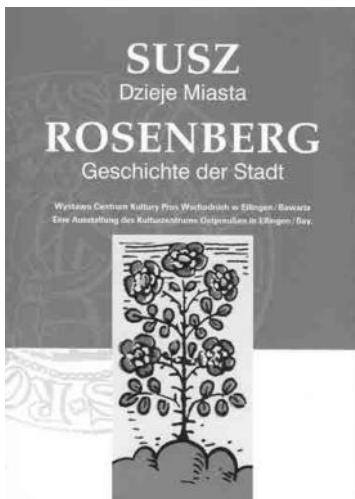
Im Sommer 2002 besuchte eine polnische Delegation Ellingen, darunter war der Wojwode und der Stuhmer Bürgermeister Leszek Tabor. Tabor, im Juni 1958 in Sztum geboren, war Lehrer, Gemeindebeamter und ist seit 1998 Bürgermeister von Sztum. Er sagte, man wisse nichts über die Stadtgeschichte vor 1945, und bat um Informationen.

Wolfgang Freyberg, seit 1985 Direktor des Kulturzentrums, erklärte sich gerne bereit, zu diesem Thema eine Ausstellung zu erarbeiten. Nach intensiver wissenschaftlicher Recherche in eigenen Beständen und Unterlagen, die der bei diesem Treffen zufällig anwesende Stuhmer Heimatkreisvertreter Alfons Targan zur Verfügung stellte, wurde die aus 32 großen Tafeln bestehende exzellente Ausstellung schließlich am 30. April 2003 in Stuhm eröffnet. Die Texte sind in deutsch und polnisch.

Ziel der Stadtverwaltung Stuhm und des Stuhmer Kulturzentrums war es, eine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte in den wiederhergestellten Räumlichkeiten des alten Stuhmer Deutschordensschlosses zu zeigen. Gerade dieses historische Ambiente unterstreicht die ganze Bedeutung des Projektes.

Der abgebildete Ausstellungskatalog mit den Texten von Dr. Wiesław Gogan ist leider vergriffen. Stuhm war die erste Ausstellung dieser Art von Ellingen, es folgten noch Saalfeld, Pr. Holland, Lyck, Rosenberg, Lötzen, Goldap, Labiau, Johannsburg und andere.

siehe auch Stuhmer Heimatbrief 64. Foto Schloß Ellingen: wikipedia.



Ausstellungskataloge Rosenberg/Susz (2010), Labiau/Polesk (2014)

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

1. Halbjahr

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

10.12.2022 - 26.02.2023 **Kultur verbindet - Vielfalt ukrainischer Kunst vom Sozialismus bis zur Gegenwart**

11.03.2023 - 25.06.2023 **Von der Kleinbahn bis zum Hofzug -**
Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

26.03.2023 **Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt**

21.05.2023 **Internationaler Museumstag**

Kabinettausstellung

Januar – Juni 2023 **Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß

Lyck, Wasserturm

Lötzen, Festung Boyen

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Goldap, Haus der Heimat

Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterurm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

Verse zum Advent

Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
aber als Knecht Ruprecht schon
kommt der Winter hergeschritten,
und alsbald aus Schnees Mitten
klingt des Schlittenglöckleins Ton.

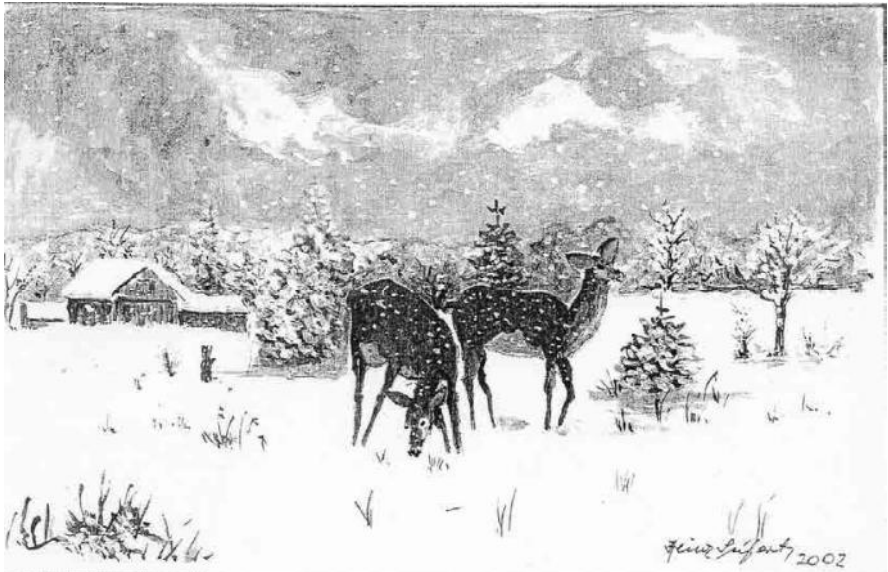
Und was jüngst noch, fern und nah,
bunt auf uns herniedersah,
weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
und das Jahr geht auf die Neige,
und das schönste Fest ist da.

Tag du der Geburt des Herrn,
heute bist du uns noch fern,
aber Tannen, Engel, Fahnen
lassen uns den Tag schon ahnen,
und wir sehen schon den Stern.



Gedicht von Theodor Fontane (1819 - 1898)
Der Schriftsteller gilt als literarischer Spiegel Preußens und als
bedeutendster deutscher Vertreter des Realismus.

Foto: wikipedia



Zeichnung von Heinz Seifert, frh. Baumgarth

Spender von Mitte April 2022 bis Mitte Oktober 2022

Altmark:

Gleick, Günter
Jakubowski, Erika
geb. Mross
Kalinowski,
Edmund
Kamm, Brigitte
geb. Preuss
Krause, Erika
geb. Hildebrand
Limberg, Margret
geb. Krause

Ankemitt:

Graf, Joachim
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld

Bönhof:

Elverfeld-Pielow,
Hedda
Gieschen,
Dorothea
geb. Müller
Grossmann,
Dietrich
Kopmann, Else
geb. Kroos
Lüders, Alexandra
Pohla, Regina
geb. Pasch
Strickmann, Irena

Braunswalde:

Dümmler, Günter
Dümmler, Horst
Wrobel, Georg

Bruch:

Abraham, Detlev
Kessen, Else
geb. Stamer
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher

Budisch:

In der Mühle,
Dorothe
Pansegrau, Brigitte
geb. Seifert

Deutsch-

Damerau:

Szidzek, Klemens
Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzer

Dietrichsdorf:

Häusler, Eckhard
und Gabriele
geb. Majewski
Kukwa, Jürgen
Lambrecht,
Elisabeth
geb. Liszewski
Lameé, Hannelore
geb. Bartel
Riechers, Helmut
zum Gedenken an
Hannelore
geb. Erwins (†)

Georgensdorf:

Thiel, Gisela

Großwaplitz:

Knüppel, Teresa
geb. Kaminski
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Obersteller, Günter
Schaecke, Erdmute
geb. Wienmeister

Grünhagen:

Backes, Margarete
geb. Robert
Bösche, Angela
geb. Stobbe
Matern, Monika
geb. Kiupel-Lider

Güldenfelde:

Matschke, Prof.
Manfred
Preuss, Gerda

Heinrode:

Heintel, Wolf-
Dietrich

Sindermann, Doris
geb. Klumpe

Hohendorf:

Braun, Brigitte
geb. Kollbach
Wolk, Georg und
Margarete

Honigfelde:

Mau, Thomas

Iggeln:

Pakalski, Klemens
und Edeltraud
geb. Standers

Kalwe:

Braatz, Ingrid,
Tochter von
Liselotte Binding

Konradswalde:

Heibach, Monika
geb. Penter
Murau, Heinz

Laabe:

Karnick, Dorothea
geb. Baehr

Lichtfelde:

Bäger, Erich
Schimmelpfennig,
Dora
geb. Bäger
Smeilus, Brigitta
geb. Preuss
Smeilus, Ulrike

Losendorf:

Halfpap, Ruth
geb. Ludwigkeit
Hellwig, Rudolf
Wenzel-Komm,
Marianne
geb. Wenzel

Menthen:

Gillwald, Gernot
und Irmgard
geb. Klaus

Mirahren:

Schmich, Jan und
Leokadia

Montauerweide:

Kosmowska,
Halina
geb. Kalbukowska
Pommerenke,
Helmut

Morainen:

Fieguth, Prof. Dr.
Gerhard
Georg, Werner
Rosendahl,
Irmgard
geb. Berg

Neudorf:

Depke, Manfred
Kowal, Brygida
geb. Paplinski
Kowal, Jan
Lietz, Ingrid
geb. Rappert
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Sarach, Franz und
Elisabeth
geb. Raikowski
Schulz, Johann
Szepanski,
Manfred

Neuhöferfelde:

Gabriel, Hubert
Roskamp, Klaus
und Christine
geb. Rohrbeck

Neumark:

Korzeniewski,
Rosemarie
geb. Holz

Lengnowski, Bruno
und Irmgard
geb. Wiesner
Lubanski, Anna
geb. Resch

Niklaskirchen:

Fiedler, Heinz
Gajewski, Luzie
geb. Schilling
Koslowski, Maria
geb. Kukawa
Müller, Traude
geb. Deutschmann
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Teschner, Michael
(Watkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Pestlin:

Aust, Volker
Dziedzic, Hans-
Clemens und
Elisabeth
geb. Groszewski
Klatt, Peter
Zuchowski, Dietrich

Peterswalde:

Speck, Irmgard
geb. Ospalski

Portschweiten:

Schepfner, Bodo

Posilge:

Geipel, Hans-
Dieter und
Hannelore
geb. Koliwer
Heldt, Dorothea
geb. Mukrowski
Hüser, Ursula
geb. Heinrich
(2 Spenden)
Justen, Christa
geb. Ott
Neumann, Heinz

Preuß. Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski

Klomfas, Inge
geb. Szislowski
Knobloch, Manfred

Rehhof:

Beyer, Gerhard
Bliese, Frieda
geb. Pekrun
Block, Waltraud
geb. Liedtke
Bode, Brigitte
geb. Jochim
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Carnes, Ute
geb. Wilhelmy,
USA (2 Spenden)
Cornelsen, Erwin
und Theodora
geb. Schreiber
Dröll, Edith
geb. Wardel
Elter, Horst
Goertzen, Burglind
Hausmann, Edith
geb. Wionsek
Hoffmann, Klaus
und Hannelore
geb. Petrusch
Klein, Ingrid

geb. Beyer, 53547
Breitscheid
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Oehlich, Heinz
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schlottky, Erich
Schottes, Erika
geb. Wagner
Stöllger, Gertrud
geb. Michulski

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos
Kall, Gertrud
geb. Steffen

Schönwiese:

Brandt, Gregor

Brechbühler, Ernst
Krispin, Erika
geb. Hecke

Schroop:

Heinrichs, Volker
Kahnke, Helga
geb. Kahnke
Oberhoff, Edith
geb. Oblotzki
Oberhoff, Georg
Rittmeyer, Axel

Tiefensee:

Dreher, Egbert

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Daschkowski,
Alfons und
Adelheid
geb. Lesniakowski
Pogorzalski, Irene
geb.
Pogorzelski (†)
von Tochter
Fr. Deese
Skibitzki, Gerhard

Trankwitz:

Kohnke, Werner
Salden, Edeltraut
Schilling, Dr.
Robert
Wiener, Christa-
Maria
geb. Borkowski

Troop:

Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:

Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Habenicht, Manfred
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Kowald, Artur
Ost, Else
geb. Wichner
(2 Spenden)

Schwarz, Edith
geb. Kull
Wilschewski,
Georg

Wadkeim:

Teschner, Michael
(Watkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:

Jeworski, Klaus

Weißenberg:

Groddeck,
Wolfgang

Stuhm:

Balkhausen,
Gabriele
geb. Boldt
Bamberger,
Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Franz
Borchard, Christine
geb. Badziong
Borowski, Volker
Brauer, Gisela
Cichocki, Bruno
Dura, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Frei-Dreyer,
Gertrud
geb. Dreyer
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheosatz
Iversen, Günter
Kalina, Horst
Klima, Markus
Kontny, Dieter
Krüger, Adelheid
geb. Preuss
Kurtenbach,
Hannelore
geb. Rade
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Liedtke, Horst

Liegmann, Wanda geb. Myszka	Marianne geb. Budzisch	Christburg: Baramsky, Udo	Witte, Bernd und Bärbel
Lüdeke, Lydja geb. Sucholt	Schort, Henry im Gedenken an	Fresen, Adelheid geb. Kahrau	geb. Lechel
Meyer, Boguslaw	Mutter Karla	Haar, Eva geb. Markau	Wolff, Günter
Moeller, Dietmar	Schort	Hollstein, Rudi	
Nester, Bernd	geb. Andexer (†)	Kipker, Elke geb. Gilwald	Freunde der Kreiskommun- schaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:
Obenaus, Eckard	Schumacher, Georg	Lange, Sieghard	Dembeck, Manfred
Oertel, Prof. Dr. Burkhart	Seutter, Christel geb. Schuckert	Poschadel, Dr. Burkhard	Rose, Rainer
Quinten, Alfred und Helga geb. Boldt	Sombert, Horst und Krystina	Schnappenberger, Gisela	Tietz, Gerhard
Rademacher, Sieghild	geb. Lenzner	geb. Hausmann	Verikas, Elisabeth
geb. Teschke	Spinner, Johanna	Tiedemann, Kurt	aus Racine, WI in USA
Regulski, Renate geb. Klin	Thomsen, Susanne geb. Weilandt	Timmreck, Resi geb. Sass	Wrobel, Heinrich
Rehberg, Dorothea geb. Aichele	(3 Spenden) Weiß, Dr. Tanja	Tombrägel, Brunhild	
Rehm, Peter und Aniela geb.	Wionzek, Dr. Karl- Heinz	geb. Gilwald (2 Spenden)	
Mecweldowski (2 Spenden)	Zabel, Lieselotte geb. Berghoff	Walkenhorst, Reinhilde	
Roeser, Reinhard Schlesinger,		geb. Lechel	

Wir wollen den ukrainischen Flüchtlingen im Kreis Sztum helfen !

Der Stuhmer Landrat Sarnowski bat schon im März unseren Rotenburger Landrat Prietz um Unterstützung. Die Hilfe für die ukrainischen Flüchtlinge im Kreis Stuhm basiert größtenteils auf freiwilliger Basis, die meisten werden in Privathäusern aufgenommen. Überwiegend sind es Frauen und Kinder. Landrat Sarnowski hat eine Stiftung eingerichtet, alle Spenden werden für die Flüchtlingshilfe im Landkreis Stuhm bereitgestellt.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr leidet die Zivilbevölkerung. Auf den Seiten 14 und 15 lesen Sie den Bericht über den Besuch der Delegationen aus den polnischen Partnerkreisen beim Landrat unseres Patenkreises.

Wir wollen auch weiterhin die Möglichkeit nutzen, Spenden auf unser Vereinskonto mit Stichwort "UKRAINE" im Namen unserer Mitglieder an die Stiftung von Landrat Sarnowski weiterzuleiten. Die Namen dieser Spender werden nicht im Heimatbrief genannt, aber die Namen aller Spender werden dem Landrat mitgeteilt. Die Höhe der einzelnen Spenden bleibt vertraulich, nur die Gesamtsumme wird bekanntgegeben, auch hier im Heimatbrief.

Bisher konnten 980.- Euro Spenden unserer Mitglieder überwiesen werden !

Wir als Heimatkreis wollen auch auf diesem Weg die guten Kontakte nach Sztum weiter pflegen, die unsere Vorgänger in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich aufgebaut haben !

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsfomular.

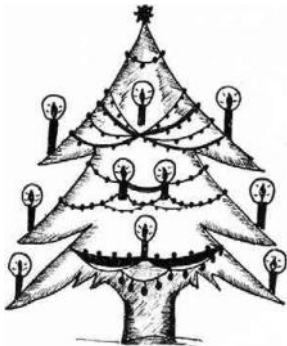
Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen.

Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185, auch 0160-95 76 79 25
e-mail: bernhard_a_kolb@web.de



**mit den besten Wünschen
für ein besinnliches
und ruhiges Weihnachtsfest !**

Zeichnung: Bärbel Lehmann, 27356 Rotenburg

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten. (Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm	Alter	
30.05.2021 Iversen, Helga, geb. Bollwicht	91	Bad Salzuflen
10.06.2022 Sombert, Gerhard	94	Neu Wulmstorf
30.07.2022 Wrobel, Heinrich	83	Bremerhaven
12.08.2022 Heyer, Maria, geb. Stenzel	88	Wuppertal
22.08.2022 Kalina, Horst	84	Düsseldorf
26.08.2022 Kersten, Hildegard, geb. Karsten	98	Herford
07.10.2022 Marquardt, Helene, geb. Begger	93	Garbsen
08.10.2022 Theobald, Hildegard, geb. Rade	95	Ratingen
Christburg		
unbekannt Somnitz, Horst	unb	Duisburg
16.08.2021 Protmann, Günther	88	Arnsberg
09.06.2022 Federmann, Magdalena	91	Berlin
Altmark		
unbekannt Fleig, Renate, geb. Kathmann	unb	Lahr
Baumgarth		
11.03.2022 Krause, Christian	81	München
Blonaken		
01.05.2021 Dreier, Manfred	85	Ahlen
Bönhof		
02.07.1926 Bach, Agnes, geb. Hoffmann	96	Unna
Budisch		
unbekannt Schmieta-Spinder, Holger	unb	Hansestadt Uelzen
unbekannt Hentzgen, Hannelore	unb	Barmstedt
11.09.2022 Da Costa, Brigitte, geb. Pansegrau	93	Oldenburg
Dietrichsdorf		
16.02.2022 Ritzeck, Alfred	81	Neuss
Gr. Waplitz		
16.03.2022 Lenz, Fritz	84	Neubeckum
15.09.2022 Woelk, Gertrud, geb. Pogorzalski	85	Dülmen
Konradswalde		
10.08.2022 Dobrowolski, Josef	86	Iserlohn
Laabe		
31.03.2022 Lüdeke, Marianne, geb. Schilling	89	Hildesheim
Neudorf		
16.06.2022 Blenkke, Willy	87	Delmenhorst
Pestlin		
08.04.2022 Schreiber, Marie, geb. Schmich	85	Kiel

Peterswalde

01.10.2022	Wienerroither, Renate, geb. Nickel	89	Osnabrück
------------	------------------------------------	----	-----------

Posilge

17.03.2021	Joost-Meyer zu Bakum, Annegret	unb	Bakum
------------	--------------------------------	-----	-------

Pr. Damerau

25.07.2022	Müller, Christa, geb. Knobloch	84	Berlin-Köpenick
------------	--------------------------------	----	-----------------

Rehhof

unbekannt	Brosz, Kurt	unb	Garbsen
18.10.2013	Beyer, Gerhard	83	Windeck
05.05.2021	Beyer, Margot	89	Windeck
17.08.2021	Pogorzalski, Irene, geb. Pogorzelski	85	Hattingen
30.09.2022	Hausmann, Edith, geb. Woinsek	93	Pirna

Sadluken

04.08.2022	Trzebiatowski, Roman Jan von Zmuda	64	Bremen
------------	------------------------------------	----	--------

Schönwiese

01.07.2022	Grapentin, Liselotte	90	Schönebeck
------------	----------------------	----	------------

Trankwitz

29.05.2021	Salden, Jürgen	83	Berlin
21.04.2022	Suselski, Elisabeth, geb. Stanowitzki	94	Peine

Wadkeim

16.04.2022	Jakubowski, Maria	unb	Berlin
------------	-------------------	-----	--------

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen

11.09.2015	Kapahnke, Herbert	unb	Semlin
------------	-------------------	-----	--------

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel, damit auch der nächste Heimatbrief Sie erreicht, an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

Hildegard Kersten

Hildegard Kersten wird am 22.6.1924 in Stuhm / Westpreußen geboren. Ihr Vater (Fritz Karsten) ist Kreis-Rentmeister des Kreises Stuhm, man sagt heute Kreis-Kämmerer. Im Januar 1945 flüchtet sie nach Ballenstedt im Harz. Dort bricht sie ihr Studium zum Handels- und Berufsschullehrerin ab, um als Büroangestellte das Auskommen für Mutter und Schwester zu gewährleisten. Der Vater wird vermisst. Er kommt 1948 aus der Internierung in Dänemark aus Oxbüll zurück und holt Frau und Tochter Eva zu sich nach Braunlage.



Am 26.3.1949 heiratet Hildegard den Lehrer Hans Wolfgang Kersten in Ballenstedt/Harz. Am 26.9.1949 wird Sohn Gerhard-Wolfgang geboren, stirbt aber schon am 18.10.1949 in Ballenstedt an Magen-Pförtnerkrampf. Am 28.07.1951 wird Sohn Hans-Jürgen in Quedlinburg geboren. Im August 1952 flüchtet sie aus politischen Gründen nach West-Berlin. Im Oktober 1952 wird sie nach dem Notaufnahmeverfahren nach Essen eingewiesen.

Am 29.06.1958 dann der Arbeitsbeginn bei OSRAM in Essen zunächst als Stenotypistin, dann als Chef-Sekretärin, um das erneute Studium des Ehemannes zu ermöglichen. Der kleine Sohn blieb bei den Großeltern (Klara und Fritz Karsten) in Braunschweig zurück.

1957 wird die Tochter in Essen geboren, dann Versetzung nach Hannover in die Nähe der Großeltern. 1962 wird der 2. Sohn in Hannover geboren. 1969 verzieht sie nach Schweicheln bei Herford, wo der Ehemann eine Beförderungsstelle als Konrektor an der Eickhof-Schule für Erziehungshilfe antritt. 1975 bis 1985 ist sie berufstätig als Schulsekretärin an der Grund- und Hauptschule in Schweicheln, bis zum Ruhestand (die Berufstätigkeit ermöglichte den Bau des Eigenheims).

Am 26.08.2022 ist Hildegard Kersten in Herford verstorben.

für die Familie - Hans-Jürgen Kersten

Auf dem Westpreußen-Kongress 2012 in Herford lernte ich Frau Kersten kennen und telefonierte in den folgenden Jahren öfters mit ihr. Sie wußte immer viel interessantes aus der Vergangenheit Stuhms zu berichten. Für ihre ehrenamtliche Arbeit für Westpreußen erhielt sie verschiedene Ehrungen. Ich werde sie in guter Erinnerung behalten ! Bernhard Kolb



Ich bin müde geworden.
Meine Augen haben viel gesehen.
Meine Ohren haben viel gehört.
Es ist Zeit, dass ich dort hingehe,
wo ich die finde, die ich so sehr
vermisst habe.

Gertrud Woelk geb. Pogorzalski

*** 22. Februar 1937**

† 15. September 2022

Herr, lass sie ruhen in Frieden!

Hans Peter Woelk,

Hildegard Theobald geb. Rade

Am 8. Oktober 2022, zwei Wochen nach ihrem 95. Geburtstag, ist meine Schwester, Hildegard Theobald geb. Rade, deren Wiege in Stuhmsdorf stand, für immer eingeschlafen.

Im Jahr 1945 - meine Schwester war damals 18 Jahre alt - musste unsere Familie Stuhmsdorf verlassen und nach Westen flüchten. Nach langen Wochen der Flucht erreichten wir das Rheinland, das unsere zweite Heimat wurde. 1954 heiratete meine Schwester und zog mit ihrem Mann aus dem Bergischen Land in der Nähe von Siegburg nach Düsseldorf. Mit 70 Jahren erkrankte sie an Parkinson. Nach dem Tod ihres Mannes zog sie zu ihrer Tochter Bettina nach Ratingen. Bettina und ihr Mann versorgten meine Schwester, die zunehmend hilfsbedürftiger wurde, liebevoll bis an ihr Lebensende. Fern von ihrer Heimat, die sie mehrfach besuchte, und der sie immer nachgetrauert hatte, hat uns meine Schwester nun für immer verlassen, betrauert von ihren drei Töchtern, ihrer Enkeltochter, ihrer Schwester und Nichten und Neffen.

Mit den besten Grüßen und vielem Dank!

Hannelore Kurtenbach geb. Rade



Berichtigung: Herr Stanislaw Wilhelm Kamm, am 20.12.2021 im Alter von 84 Jahren in Düsseldorf verstorben, stammte aus Stuhm, nicht aus Neunhuben, wie im letzten Heimatbrief irrtümlich bekannt gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bremerhaven, 8.8.2022

wie Sie telefonisch schon von Paul Wrobel, dem Cousin meines Mannes, erfahren haben, ist mein Mann, Heinrich Wrobel, am 30.07.2022 verstorben. Insgesamt sind wir 64 Jahre gemeinsam durchs Leben gegangen und davon 62 Jahre verheiratet. Wir waren immer füreinander da und haben alle Höhen und Tiefen zusammen gemeistert. Er war die Liebe meines Lebens und ich seine.



Jahrelang hat mein Mann voller Stolz ihre Zeitschrift gelesen. Die vielen Berichte und Texte haben ihn an seine Heimat, aber auch an die Flucht und die dazugehörigen Erlebnisse erinnert. Er hat uns viel von Marienwerder und die besonders prägenden Jahren erzählt.

Vor zwei Jahren haben wir noch gemeinsam mit unserer Familie unsere Diamantene Hochzeit gefeiert. Zusammen mit den Kindern und Enkelkinder haben wir unser Eheversprechen in der Kirche erneuert. Dies war ein besonders schöner Tag.



Hiermit bedanke ich mich auch im Namen meines Mannes für die ausführliche Berichterstattung, die vielen spannenden Beiträge und Menschen, die wir durch Ihre Zeitschrift kennenlernen durften.

Auch wenn ich aus Italien stamme und nicht aus Westpreußen, habe ich Ihre Zeitschrift ebenfalls gerne gelesen. Ich würde die Zeitschrift gerne auch weiterhin erhalten.

Mit freundlichen Grüßen

Margritta Wrobel, [REDACTED]



Fritz Lenz

16.09.1927 - 16.03.2022

früher Groß-Waplitz

Sehr geehrter Herr Kolb,

ich muss Ihnen leider mitteilen, dass mein Vater, Fritz Lenz, Kornblumenweg 3, 59269 Beckum, am 16.03.2022 verstorben ist.

Er hat immer jede Ausgabe des Stuhmer Heimatbriefes von vorne bis hinten mit großem Interesse gelesen. Und er hat immer auch von Ihnen und auch Herrn Neumann gesprochen. Die, die er seit vielen Jahren kannte und schätzte.

Selbstverständlich werde ich die Patenschaft im Heimatkreis Stuhm im Sinne meines verstorbenen Vaters beibehalten und Ihre Arbeit unterstützen. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allem viel Gesundheit.

Viele Grüße aus

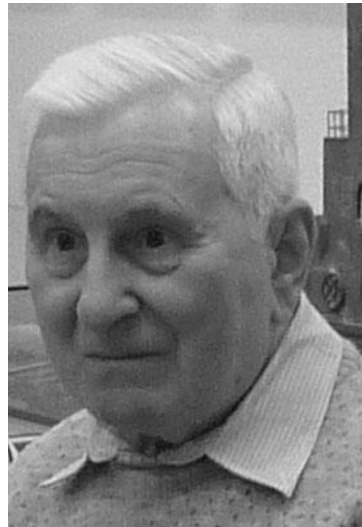
Michael Lenz,

Willy Blenkle

* 20.10.1934 in Neudorf, Kr.Stuhm

† 16.06.2022 in Delmenhorst

Willy Blenkle blieb immer sehr stark mit seiner alten Heimat verbunden. Neben Beiträgen zum Stuhmer Bildband und Archiv, dem "Westpreussen" und Stuhmer Heimatbrief verdient besondere Erwähnung sein Buch "Schicksal einer Familie", für das ihm der "Stuhmer Kulturpreis 2018" verliehen wurde. Ausführlich wurde im Stuhmer Heimatbrief 96 über Willy Blenkle berichtet. Oft übersetzte er polnische Texte für uns. 2007 - 2015 war er Stellv. Heimatkreisvertreter.



Wir werden sein Andenken in Ehren halten !
Für den Vorstand: Bernhard Kolb

Bitte einsenden an: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089

Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift)

Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____

Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Geburtsort: _____ Geb.Tag: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (☐) NEIN (☐)

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an

Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185

Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

___ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

___ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

___ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) (Unterschrift)



Neben der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne und dem Herder-Institut in Marburg besitzt das "Leibniz-Institut für Länderkunde" in Leipzig (IfL) eine umfangreiche Sammlung von Heimatbriefen. Den Grundstock bildete eine Sammlung, die zuletzt in der Garage einer Privatperson lagerte und nur durch einen glücklichen Zufall statt im Altpapier beim IfL sichere Aufbewahrung fand. In diesem Regal befinden sich jetzt auch die Stuhmer Heimatbriefe und die Westpreußen-Jahrbücher. Bericht im Heft.

Foto oben: wikipedia, unten B.Kolb vom 9.8.2022





Um 1340 von unbekannten Meistern geschaffen, stand die majestätische Madonnenfigur in der Chornische der Marienburg über 600 Jahre bis zur Zerstörung 1945. Am 14. April 2016, über 70 Jahre später, wurde die über 8 Meter hohe, wieder aufgebaute Marienfigur feierlich enthüllt. Foto vom 9.8.2022